

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

500 (27.10.1931) Abendausgabe

Badische Presse

Bezugspreis: Pret Sous monatl. 3,20 M im voraus, im Verlag oder in d. Zweigstellen abgeholt 3,00 M. Durch die Post bezogen mon. 2,40 M. ausl. 4,20 M. Postgeb. Einzelpreise: Werkausgabe 10 M. Sonntags-Nummer und Festschrift 10 M. am 15. Okt. — Am 15. Okt. abheben Gemalt. Streif. Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei veränderter oder Nichterhalten der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Besten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Kopierstelle-Beile 0,40 M. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Beile 2.- M. an erster Stelle 2,50 M. Bei Wiederholung tarifreduzierter Rabatt, der bei Nichterhalten des Beiles, bei gerichtlichem Streit und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 27. Oktober 1931.

Einleitung und Verleger von
: Ferdinand Thierrücken :
Verlags-Gesellschaft verantwortlich: für Politik:
: Rimmig : für politische Nachrichten:
Dr. R. Mauer: für badische Nachrichten:
L. S. Dr. C. Schenck: für Kommunal-
politik: R. Binder: für Lokales und Sport:
H. Solberner: für das Ausland:
H. Göhr: für Ober- und Konzert:
Heinr. Dertle: für den Handel:
Fritz Feld: für die Anzeigen: Ludw. Weindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: K a t t e r t a l e
Nr. 20 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8559. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Heimat-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Wander-Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Borah und die Korridorfrage.

Zusammenstoß des Senators mit dem polnischen Gesandten.

Washington, 27. Oktober. (Zuspruch.) Die politische Senation in Washington ist ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem hiesigen polnischen Gesandten Filipowicz und dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senates, Borah. Borah hatte mit dem polnischen Gesandten bei dem Abschiedsempfang für Laval am Sonntagabend in den Räumen der französischen Botschaft eine Aussprache über seine Äußerungen über den Weichselkorridor. Diese Unterhaltung trug einen rein privaten und vertraulichen Charakter. Der polnische Gesandte hielt es jedoch für richtig, entgegen den Abmachungen eine offizielle Verlautbarung über die Unterhaltung herauszugeben, in der gesagt wird, daß Borahs Kenntnisse der mitteleuropäischen Zustände durchaus „mangelhaft“ seien.

Senator Borah war über diesen unerwarteten Ausfall des polnischen Diplomaten höchst überrascht, da der Gesandte die Vertraulichkeit gebrochen hatte. Er sah sich infolgedessen veranlaßt, den Angriff des polnischen Gesandten in einer öffentlichen Erklärung zu beantworten. Borah sagt in seiner Verlautbarung, er habe erwartet, daß die Unterhaltung privater Natur bleiben würde. Er sei daher sehr überrascht gewesen, als Journalisten ihn von der amtlichen Verlautbarung der polnischen Botschaft unterrichteten. Er, Borah, habe keinerlei Absicht gehabt, über die Unterhaltung mit Herrn Filipowicz etwas zu sagen. Er bedauere, daß das Gedächtnis des Gesandten hinsichtlich dieser Unterhaltung fehlerhaft zu sein scheint.

Zeugen der Besprechung Borahs mit Filipowicz erzählen, der polnische Gesandte habe in der Unterhaltung behauptet, daß das Gebiet des Danziger Korridors zu 80 v. H. von Polen bewohnt sei. Borah habe dem polnischen Gesandten darauf erwidert, daß der Korridor in absehbarer Zeit zu 100 v. H. von Polen bewohnt sein würde, wenn die polnische Re-

gierung ihre gegenwärtige Entdeutschungspolitik weiterverfolge.

Der Zwischenfall zwischen Borah und Filipowicz erregt in Washington politischen Kreisen das größte Aufsehen, da bisher noch kein diplomatischer Vertreter des Auslands dem Vorsitzenden des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten „mangelhafte Kenntnisse“ der politischen Verhältnisse vorgeworfen hat.

Der deutsche und englische Botschafter bei Stimson.

Der deutsche und der englische Botschafter wurden vom Staatssekretär Stimson empfangen, der mit ihnen die von Präsident Hoover und Laval ausgegebenen Erklärungen besprach.

Laval auf der „Isle de France“.

Newport, 27. Okt. (Zuspruch.) Der französische Ministerpräsident Laval ist kurz nach Mitternacht (nach 8 Uhr früh MEZ) mit der „Isle de France“ aus Newport nach Frankreich abgereist. Auf einem Abschiedsbankett, das die französische Handelskammer in Newport zu seinen Ehren veranstaltete, erklärte der Ministerpräsident zu seinen Unterhaltungen mit Hoover:

„Von nun an wissen wir, wo wir stehen, was wir wollen, was wir erwarten können und was von uns erwartet werden kann.“ Das Ergebnis der Unterhaltungen werde zweifellos eine engere Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich sein, um „unserer Kultur gegen die Gefahren, denen sie ausgesetzt ist, zu schützen“. Laval vermied es, auf Einzelheiten der Washingtoner Besprechungen einzugehen. Er unterstrich lediglich, daß die Bemühungen nicht umsonst gewesen seien.

Briand wieder in Paris.

Paris, 27. Okt. (Zuspruch.) Der französische Außenminister Briand, der bekanntlich nach seiner Abreise aus Genf einen Besuch bei Freunden gemacht hatte, ist am Montagabend wieder in Paris eingetroffen.

England am Scheideweg.

Von unserem Londoner Vertreter

Dr. Adolf Halfeld.

Die Ergebnisse der heutigen englischen Wahlen werden in der Nacht zum Mittwoch voraussichtlich von nur 215 Wahlkreisen vorliegen, während der Wahlausfall der restlichen 213 Wahlkreise am Mittwoch bekannt werden dürfte. Wahlberechtigt sind 29 528 692 Personen (15 614 947 Männer und 13 913 745 Frauen).

Wenn man auf den Wahlkampf zurückblickt, dann ist man erschüttert über das Maß von Konfusion, das er erzeugt hat. Klarheit der Ziele und Probleme ist wohl bei acht Parteien (auch das kommunistische Grüppchen hat man schließlich mitgezählt) ein nicht zu verwirklichendes Ideal. Auch die Führer des nationalen Blods haben den künstlichen Charakter ihrer Notgemeinschaft nur zu leicht verbergen können, und Macdonald hatte wiederholt vor der Desfektivität die Flagge seiner Regierung zu schwingen, auf die alle seine Kollegen von Neville Chamberlain bis Sir Herbert Samuel nun einmal eingeschworen sind, ob sie wollen oder nicht.

Dieser Wahlkampf war spezifisch englisch, nicht zwar, was das heillose Durcheinander der verschiedenen Richtungen anbelangt, wohl aber in der Unbestimmtheit der von der Regierung vertretenen Grundsätze. Die Schlacht wurde auf der Basis eines Manifestes ausgetragen, das nach Distinktionierung alles Drum und Dran eine „freie Hand“ für die Regierung im kommenden Unterhause fordert. Macdonald hat sich nicht gebunden, und auch seine Minister fühlen sich zu nichts verpflichtet. Der Geist des Kompromisses, der bislang nur in den Fällen des englischen Auswärtigen Amtes waltete, wird in Zukunft auch die Parteien des nationalen Blods befehlen und sie zusammenstehen lassen, solange es eben möglich ist und die wirtschaftliche Krise es erfordert. Nach innen und außen aber ist für jede Form von Ueberreaktion Tür und Tor geöffnet. In schwierigen Zeiten hat die englische Politik die dogmatische Zwangsjade starrer Programme. Man wird zwar kaum noch freihändlerisch bleiben, aber auch nicht völlig in das protektionistische Gegenteil umschlagen. Man wird die Währung stabilisieren, aber nicht verraten, wann und wie. Man wird den Franzosen und Amerikanern freundliche Worte über die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit sagen, aber ihnen nicht so bald vergessen, daß sie die Weltwirtschaft mit ihrem Golde in grenzenlose Verwirrung gebracht haben. Man wird — mit einem Worte — seine Politik den außerordentlichen Umständen anpassen, die sich überall eingestellt haben und die täglich in anderem Lichte gesehen werden müssen.

Die Arbeiterpartei zwar verpflichtet ihren Wählern, anders zu handeln, wenn sie den Sieg an den Wahlen erringt. Ihre Führer machen in Sozialismus, nachdem sie keine Mehrheit bekommen. Sie werfen sich, trotzdem sie noch im alten Kabinett mit 10 gegen 5 Stimmen für einen Budgetzoll zu haben waren, als überzeugte Kreuzritzer des Freihandels in die Brust. Sie wollen Banken kontrollieren und den Abbau der Erwerbslosenversicherung rückgängig machen, den sie selbst mit überwiegender Mehrheit beschworien, als sie noch Minister der Krone waren. Indessen ist ihnen das Schlangenglied der Wahlen nicht günstig gefallen. Die Steigerung der Preise im Kleinhandelsvertrieb ist ausgeblieben. Den Arbeitern sind bislang kaum irgendwo Löhne gekürzt worden, und die Scheinblüte der Pfundentwertung, über deren wahren Charakter sich die Massen im Unklaren sind, hat neue Arbeit für viele Hände geschaffen. Die englische Wirtschaft ist durch die künstliche Senkung des Goldpreisniveaus angelurbeit worden wie ein Rennpferd, dem man vor dem Start Kolben zuführt. Kein Wunder, daß der kleine Mann diese scheinbar so erhellenden Zustände mit dem Wirtschaftselend vergleicht, das noch vor einigen Wochen unter der alten Arbeiterregierung herrschte.

Pfundstabilisierung, internationale Bekämpfung der Krise und Ausgleich der englischen Zahlungsbilanz — diese drei Fragen darf man als die Aufgaben betrachten, die sich die nationale Regierung besonders angelegen sein lassen dürfte, wenn sie als Sieger in das Unterhaus zurückkehrt. Die ersten beiden Punkte bedürfen keiner Erläuterung. Die Zahlungsbilanz aber hat die breiteren Massen zum ersten Male in diesen aufgeregten Tagen beschäftigt. Es ist dem Mittelpunkt dieses Wahlkampfes zuzuschreiben, daß Soll und Haben Englands in der internationalen Wirtschaft endlich einmal von den Rednertribünen herunter auch dem einfachsten Manne largemacht wurden. Bislang war es ein heiliges Aion auf den britischen Inseln, daß England nach Begleichung keiner Einfuhr nicht nur kein fremdes Kapital benötigte, sondern jährlich einen hübschen Reinerüberschuss in Uebersee anlegen konnte. Darin aber ist ein Wandel eingetreten: England, so sagt man wohl neuerdings, lebt gegenwärtig über seine Verhältnisse.

Dies war der tiefste Grund der Pfundkrise. Durch die Jahrhunderte hindurch hat John Bull alljährlich den Reingewinn aus seinem Waren- und Zahlungsverkehr im Ausland anlegen, seinen Einfluß vergrößern und seinen Reichtum mehren können. Heute zehrt er erstmalig von seinem Kapital. Die Zahlungsbilanz beweist es. Sie ergibt, was eine Nation als Ganzes vom Ausland zu fordern, und was sie an das Ausland zu entrichten hat. Für das laufende Jahr aber wird geschätzt, daß die Verpflichtungen Englands seine Einkünfte um mindestens sechzig Millionen Pfund übersteigen dürften. Dieser Ziffer stand ein Reingewinn für 1928 von 137, für 1929 von 138 und für 1930 von 39 Millionen Pfund gegenüber. Wir haben den Jahresdurchschnitt der englischen Zahlungsbilanz für 1928 bis 1930 errechnet und sind zu dem folgenden Ergebnis gelangt:

Englands Eingänge aus dem Ausland.	
Sichtbare Eingänge.	
Goldausfuhrerlös	£ 1 000 000
Nahrungsmittelausfuhrerlös	£ 53 000 000
Rohstoffausfuhrerlös	£ 71 000 000
Industrierausfuhrerlös	£ 551 000 000
Ausfuhr im Durchgangsverkehr	£ 106 000 000
Gesamtausfuhrerlös	£ 782 000 000

Aufgaben des Wirtschaftsbeirats:

Preis- und Tarifierkung.

Berlin, 26. Okt. Das Reichskabinett wird am Dienstag nachmittag erstmalig nach der Vertagung des Reichstages zusammentreten, um in erster Linie die Vorarbeiten für den am 29. Oktober zusammentretenden Wirtschaftsbeirat zu erledigen. Die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates werden nicht selbständig sein, sondern in ständiger Fühlung mit der Reichsregierung erfolgen, die durch ihre Ressorts den Mitgliedern des Beirates an Hand des vorliegenden Materials die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands schonungslos darlegen wird.

In Kreisen der Regierung ist man der Ansicht, daß man nunmehr vor der sehr einfachen Alternative stehe, ob Deutschland als das größte Anfuhrland Europas dem Beispiel von 25 Ländern folgen soll, deren Währung ins Russische gekommen ist, oder, wenn nicht, welche Wege gegangen werden müssen, und zwar in sehr kurzer Zeit, um den gesamten deutschen Preisstand herabzubringen und Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten. In England hat sich die Inflation zwar preispolitisch noch nicht voll ausgewirkt, es ist aber anzunehmen, daß dies etwa drei oder vier Wochen nach den Wahlen der Erfahrungen der ersten Inflation eine zweite nicht ertragen können.

Da sich die Einkommen aus Löhnen und Gehältern in Deutschland zu 70 v. H. durch die Faktoren Lebensmittel, Miete und Verzehrstärke zusammensetzen, werden nach den in Regierungskreisen vorherrschenden Ansichten gerade diese Faktoren das Hauptaugenmerk des Wirtschaftsbeirates erfordern. Aber auch die Schwierigkeiten, die einer Preis- und Tarifierkung auf diesen Gebieten entgegenstehen, werden dem Wirtschaftsbeirat in ihrem vollen Ernst bewußt werden müssen. Bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen sind es zum größten Teil die Handelspannen, die die Preisüberhöhungen verursachen und die seitens des Handels wiederum mit den überhöhten Abgaben an Steuern usw. begründet werden. Eine Sen-

kung der Mieten würde das gesamte Problem der Hauszinssteuer aufrollen, die in den Haushalten der Länder und Gemeinden eine schon entscheidende Rolle spielt, aber auch die sehr schwierige Frage des Unterschiedes zwischen Alt- und Neubauten.

Bezüglich der Reichsbahntarife ist bekannt, daß die Einkommen der Reichsbahn innerhalb zweier Jahre von 5,3 auf 3,8 Milliarden Reichsmark zusammengeschmolzen sind. Trotzdem wird eine allgemeine Senkung des Preisstandes an der Preisgestaltung der öffentlichen Hand nicht vorübergehen können. Was die Kartellfrage betrifft, so wird man auch hier Vorschläge des Wirtschaftsbeirates erwarten, der aber gleichfalls wird berücksichtigen müssen, daß eine Reihe von Kartellen (z. B. Kohle) den Abfall und die Ausfuhrmöglichkeiten geradezu erst garantieren. Die Frage der Tarifverträge würde im Zuge mit einem wirklichen Preisabbau auf allen Gebieten verhältnismäßig leicht zu lösen sein. Dasselbe würde für die Probleme der Sozialversicherung zutreffen.

Alles in allem wird sich die Reichsregierung insbesondere nach dem Einzug des neuen Reichswirtschaftsministers Warmbold in das Kabinett, der sich übrigens für landwirtschaftliche Preis- und Abfallfragen besonders zu interessieren scheint, über die Grundzüge ihres Wirtschaftsprogrammes klar werden. Gleichwohl ihres Wirtschaftsprogrammes vorzusehen, sondern im Gegenteil die selben selbst entscheiden zu lassen, was nach seiner Ansicht in der gegenwärtigen Lage geschehen kann und muß.

„Graf Zeppelin“ nähert sich der Heimat.

Hamburg, 27. Oktober. (Zuspruch.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich „Graf Zeppelin“ am Montag um 21 Uhr MEZ, auf 38,15 Grad Nord und 15,14 Grad West auf der Höhe von Lissabon.

Grandi als Gast des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Brüning gab zu Ehren des italienischen Außenministers Grandi in der Reichskanzlei ein Staatsbankett, an dem die Mitglieder des Reichskabinetts sowie zahlreiche prominente Politiker teilnahmen. — Von links: Reichsfinanzminister Dietrich, Außenminister Grandi, Reichskanzler Dr. Brüning, Staatssekretär von Bülow, Reichsarbeitsminister Stegerwald.



Unsichtbare Eingänge.	
Zinsen an Uebersee	£ 253 000 000
Erlös aus Warentverfehr	£ 62 000 000
Erlös aus Schifffahrt	£ 122 000 000
Regierungsforderungen	£ 20 000 000
Sonstiges	£ 15 000 000
Gesamteingänge	£ 1 259 000 000
Englands Verpflichtungen an das Ausland.	
Wareneinfuhr.	
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	£ 487 000 000
Rohstoffe	£ 256 000 000
Industrieerzeugnisse	£ 305 000 000
Einfuhr im Durchgangsverfehr	£ 108 000 000
Gesamteinfuhr	£ 1 154 000 000
Uebersehuh, frei für Investierung.	
Im Auslande investiert	£ 105 000 000
Insgesamt	£ 1 259 000 000

In den drei Jahren wurden also jährlich im Durchschnitt 105 Millionen Pfund Sterling von England exportiert. Diese Summe macht 1931 dem oben bereits genannten Defizit Platz. Der schutzöllnerische Flügel der konservativen Partei gründet nun auf diese Tatsache seine Forderung nach Abschaffung aller überflüssigen Einfuhr. In Wirklichkeit aber ist der Fehlbetrag nicht durch geheizte Importe, sondern durch das Sinken der sogenannten „unsichtbaren“ Eingänge erfolgt. Die Schiffsahrtseinnahmen sind infolge der Weltkriege erheblich geringer als in früheren Jahren, und ähnliches gilt für die Dienste, die England bankmäßig dem Ausland leistet. Vor allem aber sind durch die Moratorien in vielen Ländern wie Australien, Chile und Argentinien die Zins-einnahmen aus Uebersee sehr beträchtlich gesunken.

Demnach ist freilich die derzeitige volkswirtschaftliche Unterbilanz Großbritanniens nicht von der handelspolitischen, d. h. von der Schutzollseite her, sondern von der Weltkriege her anzupassen, die auf uns allen lastet. Dieser Gesichtspunkt wurde auch während des Wahlkampfes gar zu gern von den berufsmäßigen Protektionisten übersehen. Wenn es gelingt, der internationalen Krise zu steuern, dann wird auch die englische Zahlungsbilanz sich wieder normaler gestalten. Gerade deshalb wird der Schutzoll bei einem großen Teil des nationalen Bieds nicht als Patentlösung für alle Uebelstände betrachtet und mindestens ebenso nachdrücklich eine internationale Konferenz zur Bekämpfung der Weltkriege gefordert. Man darf hoffen, daß die nationale Regierung nach dem erwarteten Wahlsiege auch in dieser Frage nach englischer Art eine Kompromißlösung finden wird.

Der Wahlag in England.

H. London, 27. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Wahlen zum Unterhaus haben begonnen. In Wahlbezirken, deren Bevölkerung sich in der Hauptsache aus den arbeitenden Schichten rekrutiert, wurden die Wahllokale heute bereits um sieben Uhr in der Frühe bei eiskaltem und nebligem Herbstwetter geöffnet. Die ersten Unentwegten stellten sich bald darauf ein, wurden von den Agitatoren der verschiedenen Parteien an den Eingängen der Wahllokale mit Flugzetteln überhäuft und leiteten ihr Kreuz hinter den Namen des Kandidaten auf dem Stimmzettel.

Macdonald ist am Montag in London eingetroffen, um hier das Wahlergebnis abzuwarten. In den Kreisen der konservativen herrscht große Jüdelerei. Sie hoffen in London nicht nur die 25 Sitze zu behalten, sondern noch weitere 24 den Arbeitern abzugewinnen. Snowden sagt einen schweren Rückschlag für die Arbeiterpartei voraus und erwartet eine überwältigende Mehrheit für die Nationalregierung. Es wird mit einer Mehrheit von wenigstens 200 Sitzen gerechnet.

Frankreich ist zufrieden.

Pariser Pressestimmen zu den Washingtoner Besprechungen.

B. Paris, 26. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die gemeinsame Verlautbarung Laval's und Hoovers traf erst lange nach Mitternacht in Paris ein. Während man ursprünglich geglaubt hatte, Hoover und Laval würden am Sonntagvormittag die bereits vorher beschlossene Erklärung nur noch gutzuheißen haben, ergaben sich noch eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, insbesondere in jenen Absätzen, die das deutsche Moratorium und die Aufrechterhaltung des Goldstandards betrafen.

Zwei Gebirgszüge, die es enthält, werden in Frankreich als ein bedeutender Erfolg gebüht, erstens der Umstand, daß über die Abklärung so gut wie nichts gesagt ist und daß alle Entscheidungen auf die Abrüstungskonferenz verschoben werden. Insbesondere schmeichelt es den Franzosen, daß sich in der gemeinsamen Erklärung die Redewendung wiederholt, in der auf eine „sichere und dauerhafte Organisation des Friedens“ hingewiesen ist, eine Redewendung, die auch das französische Abrüstungsmemorandum vom 15. Juli enthält. Der zweite Erfolg, den man hier Laval zugute hält, ist der Abtät, der sich mit der internationalen Veranschulung und mit dem Hooverjahr befaßt. Hierin erblickt man in Frankreich die Zusage Hoovers, daß er nicht wieder einseitige Beschlüsse fassen werde, wie es bei seinem Pläne im vergangenen Sommer der Fall war, und daß sich nunmehr alles im Rahmen des Youngplans abspielen werde. Der erste Gebirge der französischen Unterhändler über die kommende Entwicklung der Reparationszahlungen geht also dahin, daß Deutschland noch vor dem 1. Juli das im Youngplan vorgezeichnete Moratorium erklären wird, und daß sich im Rahmen des Youngplans der Sachverständigenausschuh mit diesem Moratorium befassen werde.

Darüber aber scheint selbst in Frankreich kein Zweifel mehr zu herrschen, daß es mit diesem Vorgange, wie er im Youngplan vorgesehen ist, allein nicht mehr getan ist. Selbst der Washingtoner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ weist darauf hin, daß durch die Moratoriumserklärung die ganzen Schuldenfragen wieder angegriffen sein würden. „Man hat daher“, fährt er fort, „allen Grund anzunehmen, daß man schon jetzt im Prinzip dahin übereingekommen ist, die Konferenz, die sich mit einem neuen Uebereinkommen befassen wird, werde auch eine Ermäßigung der Schulden in einem Verhältnis durchföhren, das den deutschen Zahlungen ernste Rechnung tragen wird.“ Der „Petit Parisien“ meint, dies sei vielleicht das wesentlichste Uebereinkommen gewesen, zu dem man gelangte. Dieser Kommentar, den man bis zu einem gewissen Grade als offiziell bezeichnet beutet somit an.

Daß die gesamten internationalen Schuldengahlungen den Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands angepaßt werden sollen. Das betrafte die geschätzten Zahlungen. Erinnern wir noch mal daran, daß Frankreich auch von der Möglichkeit einer Ermäßigung der ungezüglichen Zahlungen bereits vor der Washingtoner Unterredung gesprochen hat.

Nach den Mitteilungen, die Vertinax dem „Echo de Paris“ drahtet, besteht aber in der Frage des Youngplan-Moratoriums zwischen Frankreich und Amerika Meinungsverschiedenheit. Danach hätte sich Hoover dem Laval'schen Vane, daß Deutschland ein Moratorium um zu erklären und die Sachverständigen zu entscheiden hätte, nicht angeschlossen. Wie wenig aber sogar die exterritorialen französischen Kreise Frankreichs damit rechnen, daß die im Youngplan festgelegte Art der Zahlungen je wieder voll angenommen werden kann, geht aus einer anderen Bemerkung von Vertinax hervor, die Revision der Kriegsschulden werde jedenfalls später zu erfolgen haben als die Revision der Reparationen. „Wir werden“, meint Vertinax, „darauf acht geben müssen, nichts von den Reparationen nachzulassen, bevor nicht unsere Schulden erleichtert sind.“ Eine vollkommene Einigung ist aber in diesem Punkte jedenfalls nicht erzielt worden, was mit besonderer Bestimmtheit das „Journal“ betont. Es haben somit für die Besprechungen, die der Moratoriumserklärung g und der neuen Schuldenskonferenz vorangehen werden, noch die verschiedensten Möglichkeiten offen.

Die Aufrechterhaltung des Goldstandards wird in der französisch-amerikanischen Verlautbarung, wenn auch nur in einem Relativsatz betont. Von dem französisch-amerikanischen Sachverständigenausschuh ist kein Wort gesagt. Trotzdem wird heute in allen Pressekommentaren die vollkommene Uebereinkommen in diesem Punkte und die Zustimmung betont, daß die Bank von Frankreich bis auf weiteres aus den Vereinigten Staaten kein Gold mehr abziehen werde, wenigstens nicht in einem Umfange, der während auf die Federal Reserve Bank einwirken könnte. Die „Ere Nouvelle“ Herriots Hauptziel ist es, daß das Goldübereinkommen von Frankreich nur gegen die amerikanische Anerkennung der Reparationszahlungen bewilligt würde.

Natürlich fehlt es in Paris auch nicht an Stimmen, die das magere Ergebnis dieser Washingtoner Besprechungen rückhaltlos betonen. Das ist vor allem der Führer der Sozialdemokraten Léon Blum. Auch der „Quotidien“ meint, daß dieses Uebereinkommen nichts Konstruktives, nichts Positives enthalte, und faßt das Ergebnis in fünf Punkten zusammen: 1. Keine Geldabhüge mehr ohne vorherige Beratung der interessierten Banken

der beiden Länder, 2. die Möglichkeit der Erhöhung des Zinsfußes der Federal Reserve Bank auf 4 Proz., 3. keinerlei Akt, der die gegenseitigen Interessen der beiden Länder berührt ohne eine vorhergehende Beratung, 4. kein Vorschlag Hoovers betreffs der Ausdehnung des Moratoriums ohne vorangegangene Befragung der interessierten Mächte, 5. keine Revision des Youngplans, was die deutschen Reparationen betrifft.

Wenn sich auch nur der größte Teil der französischen Presse über diese Ergebnisse bezieht, so bleibt doch noch im Herzen der Franzosen ein schmerzender Stachel, nämlich die Versicherungen Hoovers. Man beiließ sich also mit der Behauptung, daß bei der letzten Besprechung Laval's mit dem Senator zwischen den beiden eine vollkommene Verständigung eingetreten und insbesondere „Borah von Laval entzückt“ gewesen sei.

Reichslagung der Kriegsbeschädigten.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hatte nach Berlin eine Reichskonferenz einberufen, um zu der gegenwärtigen Lage der deutschen Kriegsoffer Stellung zu nehmen. Die Grundlage zu einer allgemeinen Aussprache der Gauvertreter bot ein Vortrag des 2. Bundesvorsitzenden des Reichsbundes, der Verlorren und Fürsorge der Kriegsoffer im Zeichen der Notverordnungen und Sparmaßnahmen. Das mühsam aufzubehaltende Gesetz für die Kriegsbeschädigten sei im Verlaufe des letzten Jahres hauptsächlich von der mit den Parlamenten stets im Kampfe befindlichen Bürokratie in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. In der Erwartung, daß wenigstens die Reichsämter unangefastet bleiben würden, habe man sich erheblich getäuscht. Der Anspruch auf Rente für Witwen, die erst nach dem 6. Juni 1931 geheiratet hätten, bestehe nicht mehr. Auch gegenüber den Schwiegereltern sei die Notverordnung außerordentlich hart verfahren. Zwar sei es möglich gewesen, einige verbessernde Änderungen der Notverordnung zu erreichen, aber die Auswirkung für die arbeitslosen Kriegsbeschädigten und für die im öffentlichen Dienst Stehenden seien außerordentlich hart. Die Zukunftsentscheidung müsse grundsätzlich in andere Formen gebracht werden. Der Redner forderte zum Schluß, daß soziale Gesetze nicht mehr durch Notverordnungen, sondern nur noch durch das Parlament geändert werden können.

Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums versicherte im Namen der Reichsregierung, daß alles getan werde, um die auch von der Regierung als untragbar erkannten harten Einschränkungen auf dem Gebiete des Sozialversicherungswesens wieder zu beseitigen. Von einer weiteren Beseitigung der Kriegsoffer dürfe jedenfalls keine Rede sein. In der Aussprache brachten die zahlreich aus dem Reich erschienenen Vertreter zum Ausdruck, daß das Reich unbewußt ein sehr gefährliches Spiel mit der Kriegsbeschädigtenversorgung treibe. Unter den Kriegsbeschädigten herrsche Erbitterung über die ungedehte Behandlung durch eine veränderte, losse Bürokratie. Es liege zweifellos im Interesse des Staates, diese berechtigten Mißstimmungen unter den Kriegsbeschädigten bald zu beseitigen.

Nach internen Beratungen der Reichskonferenz über allgemeine innere Angelegenheiten wurde eine

Entschließung

gefaßt, in der die Konferenz gegen den seit zwei Jahren andauernden Abbau der Verlorren und Fürsorge protestiert. Die deutschen Kriegsoffer könnten es nicht zulassen, daß die mit Blut erworbenen Rechte auf die Dauer so hart beschränkt werden sollten, wie es im Zeichen der Notverordnungsmaßnahmen und der Sparläufe der Reichsregierung geschehen sei. Hier müsse mit allem Nachdruck verlangt werden, daß die antiozialen gegen die Kriegsoffer gerichteten Einschränkungen aufgehoben werden und der Weg zu den erforderlichen und von der Volkvertretung und früheren Reichsregierungen oft in Aussicht gestellten notwendigen Verbesserungen der Verlorren und Fürsorge frei gemacht werde. Die Konferenz verlange von allen verantwortlichen Stellen, daß umgehend das Unerlässliche zur Verbesserung der Verlorren und Fürsorge geschieht.

Verbandsstag des Deutschen Postverbandes.

Der Deutsche Postverband, die älteste Reichsbeamten-Organisation, die im vorigen Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken konnte, veranstaltete in Berlin vom 19. bis 22. Okt. in den Kroll-Sälen ihren 44. Verbandstag. Der Verbandstag, zu dem zahlreiche Abgeordnete aus allen Teilen des Reiches erschienen sind, wurde von dem Verbandsvorsitzenden, Postamtmann Curw Berlin mit Begrüßungsworten eröffnet. Es sprachen ferner als Vertreter des Reichspostministeriums, Oberpostrat Dr. Waaner, für die anwesenden Reichsagabgeordneten, Abg. Gottheimer, für die Donziger Postbeamtenorganisation Oberpostinspektor Thomas und für die Postbeamten des Saargebieten Proppert.

Erlebnisse in der Sowjetunion.

D.3. Basel, 26. Okt. Vor einiger Zeit ging durch die Schweizerpresse die Meldung, daß der bekannte schweizerische Schriftsteller Hermann Kurz von Basel, der schon mehrmals in Rußland war und als ein guter Kenner Sowjetrußlands gilt, in Rußland wegen Spionagederichts verhaftet worden sei. Kurz ist nun am Sonntag in Basel eingetroffen und hat der Presse einige Erklärungen über sein wechselvolles Schicksal abgegeben. Darnach hatte ihn die sowjetrußische Handelsvertretung in Berlin eingeladen, nach Rußland zu kommen, um dort gewisse biographische Besuche durchzuführen. Er sei dann nach Moskau abgereist und dort am 10. Juli 1930 eingetroffen. Im August 1930 referierte er vor einem Sowjetkongreß über seine Verläufe.

Darauf habe er sich nach Koltow am Don begeben, wo er am 23. August ohne Angabe eines Grundes verhaftet und nach Moskau gebracht worden sei. Dort habe man ihn ins Gefängnis der G.P.U. geführt, ins sogenannte innere Gefängnis, wo die Hinrichtungen stattfinden. Er sei verschiedenen Verhören unterzogen worden; noch habe eine eigentliche Strafuntersuchung oder ein Verfahren gegen ihn nicht stattgefunden. Aus Protest gegen diese Behandlung sei er im Juli in den Hungerstreik getreten, den er 12 Tage lang durchgeführt habe, worauf ihn seine baldige Freilassung angefragt worden sei. Nach einem zweiten Hungerstreik, der ihn gesundheitlich schwer heruntergebracht habe, so daß er zwei Lungenblutungen gehabt habe, sei er ins Spital gefangen verbracht worden. Nachdem er sich einigermaßen erholt habe, sei er am 15. Oktober in Begleitung eines roten Offiziers an die Grenze verbracht und nach Lettland ausgesprochen worden. Er werde nun gegen die sowjetrußische Handelsvertretung in Berlin einen Prozeß auf Schadenersatz anstrengen.

Matuschka Mitglied einer Geheimorganisation?

am. Wien, 26. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In Budapest wurde im Zusammenhang mit dem Attentat von Via Torhaga eine wichtige Spur entdeckt, die die Annahme bestätigt, daß Matuschka Mitglied einer ganz Mitteleuropa umfassenden Organisation war. Diese Feststellungen stehen im Zusammenhang mit der Aufdeckung eines großen Sprengstofflagers durch die Berliner Polizei. Die Budapest Polizei ist den Mitgliedern dieser Attentatsorganisation, der Matuschka offenbar angehört, bereits auf die Spur gekommen.

Die dritte Woche Sklarek-Prozeß.

T.M. Berlin, 26. Okt. (Funkpruch) Bei Beginn der dritten Verhandlungswoche im Sklarekprozeß kommen nochmals die zwei Verträge zur Erörterung, die den Brüdern Sklarek bei der Uebernahme der R.V.G. weitere Rechte und noch weit größere Vergünstigungen zum Schaden der Stadt einräumten. Hierin wird dem Bürgermeister Kohl der Vorwurf der Unzureichung zum Schaden der Stadt gemacht. Buchhalter Lehmann erklärte, die Angaben von Leo und Willi Sklarek, daß Max allein das Geschäftliche erledigt habe, seien falsch. Als der Buchhalter Tuch dann leinerseits die Angaben Lehmanns als nicht den Tatsachen entsprechend darstellte, stellt sich auf Befragen des Vorsitzenden heraus, daß Tuch in den letzten Tagen mehrmals im Hotel Continental mit den Brüdern Leo und Willi Sklarek zusammengetroffen ist, die er über den Stand des Konkursverfahrens unterrichtet sollte. Die Verhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt der erste Verbandstagsvorsitzende, Oberpostinspektor Schneider, einen Vortrag über „Die Verbandsaufgaben in der Krisenzeit“. Der Vortragende nahm gegen die Notverordnungsstellung, die der Beamtenschaft, die sich immer wieder zur Hilfe in Krisenzeiten bereit erklärt habe, Sonderlasten aufbürde. Eine Verringerung der beamteten Bestimmungen sei nur durch eine verfassungsändernde Mehrheit im Parlament möglich. Der Vortragende ging dann auf eine Anzahl von Nachfragen für die obere Postbeamtenchaft ein und berührte ferner die Einstellung des Deutschen Postverbandes zum Deutschen Beamtenbund. Der dritte Verbandsvorsitzende, Postamtmann Looß, hielt einen Vortrag über „Dienstbetrieb und Verbandspolitik“. Eine lebhaftige Aussprache schloß sich an.

Der Verbandstag ist am Donnerstag nadmittags ab geschlossen worden. Am Dienstag und Mittwoch fanden Besprechungen über innere Angelegenheiten statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Lebensarbeit der Beamtenchaft stehe im Dienste des deutschen Volkes und Staates. Die Bereitwilligkeit der Beamtenchaft zur Uebernahme von Opfern im Interesse der Allgemeinheit, zu denen alle Volksschichten nach ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen werden, werde nicht nur bestimmt von dem Gefühl des Verbundenstins mit allen Teilen des deutschen Volkes, sondern sie sei auch ein Ausdruck ihrer staatsbürgerlichen Gesinnung und ihres Verantwortungsbewußtseins als Staatsdiener dem Staate gegenüber. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Beweise staatspolitischer Einheit endlich ihre Anerkennung in Gestalt öffentlicher Behandlung ihrer Interessen und materiellen Interessen finden mögen.

Tagung der technischen Eisenbahnbeamten.

Die Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten e. V. hielt am 25. und 26. Oktober in Berlin ihre Hauptversammlung ab. Neben der Behandlung wichtiger Reichs- und Landesfragen, insbesondere der durch die vorliegenden Notverordnungen herbeigeführten Kürzungen der Beamtenehälter und der mit ihnen verbundenen Härten wurde auch zur allgemeinen Wirtschaftslage Stellung genommen.

In einem Vortrage befaßte sich der Vorsitzende des Reichsbundes deutscher Technik, Dr. Ing. G. E. von Berg, Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig, mit der Frage der Wirtschaft, der Wahrung, des Verkehrs und der Tarifgestaltung. Er erklärte u. a., daß nicht die Technik, wie vielfach angenommen werde, vorantworlich für die große Arbeitslosigkeit sei, sondern daß die heutige Geldwirtschaft, die den Austausch zwischen Bedarf und Erzeugung ermöglichen solle, die Schuld an den heutigen Nöten trage. Der Vortragende kam sodann auf die schlechte wirtschaftliche Lage der Reichsbahn zu sprechen. Neben den Reparationslasten und den der Reichsbahn aufgebürdeten politischen Lasten sei es der Wettbewerb des Kraftwagens, der sich in für die allgemeine Volkswirtschaft schädlicher Weise auswirken konnte, weil er nicht wie die Reichsbahn gebungen war, sich an bestimmte volkswirtschaftliche Grundzüge zu binden, namentlich in der Tariffrage. Namentlich sei der Wettbewerb zwischen Reichsbahn und Kraftwagen durch eine entsprechende Verordnung in geordnete Bahnen gelenkt worden.

Es wurden eine Anzahl Entschließungen angenommen, in denen u. a. gefordert wird: Beseitigung der in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 enthaltenen Härten für die Beamten; Verabschiedung einer etwa geplanten Besoldungsneuregelung nur auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung; Erhaltung der Kaufkraft der gekürzten Löhne, Gehälter und Pensionen durch eine allgemeine Herabsetzung der Preise; Entlastung der Reichsbahn von den unerträglichen Tributen und politischen Lasten, sowie Rücküberführung der Reichsbahn in die Verfügungsgewalt des Reichs; Herstellung gesunder Konkurrenzverhältnisse zwischen den einzelnen deutschen Verkehrsunternehmen durch eine gerechte Lastenverteilung, durch wirksame ausreichende Finanzierung des Kraftwagens zu den Unterhaltungskosten der Straßen und durch eine einheitliche und präzis deutsche Verkehrspolitik.

Geheimnis um Anny.

Skizze von
W. A. Klerg.

„Falls bis morgen mittag zwölf Uhr kein Betrag nicht in meinem Besitz, wird Anny vergiftet.“

Der Schalterbeamte des Postamtes der kleinen Stadt las verdutzt den Text des Telegramms und wollte es dem Aufgeber mit der Bitte um nähere Erklärung zurückgeben. Dieser schien es jedoch sehr eilig zu haben, denn er hatte bereits das Postamt verlassen. Die Gebühr für die Depesche lag auf dem Zählbrett des Schalters. Kopfschüttelnd schloß der Beamte dem Schalter, um sich eiligst zu seinem Vorgesetzten zu begeben. Also so weit war die Schicksalsgeleit der Menschen schon vorgekriecht, daß man sich nicht einmal gerierte, eine Todesdrohung kaltsblütig per Telegramm auszusprechen.

Der Postdirektor rief seinen Freund Breil an und bat, sofort zu ihm zu kommen, da er einen interessanten Fall für ihn habe. Breil kam. Er war von Frau Brindabestittin. Er überlor mit seinen scharfen Augen die wenigen Worte des Telegramms. Während er sich umständlich keine kurze Schapotele stopfte und in Brand setzte, dachte er einige Minuten angestrengt nach.

„Ich ahne die Zusammenhänge, und somit ist der Fall für mich schon so gut wie gelöst. Wir haben es hier mit einem Erpresser der schlimmsten Sorte zu tun“, bemerkte er. „Es handelt sich leicht lediglich darum, die Person des Täters festzustellen und dies wird mir wohl keine Schwierigkeiten bereiten. Das Telegramm ist mit „Heinz Günther“ unterzeichnet, und da ich annehme, daß dieser laubere Herr sich ganz sicher fühlt, hat er es unterlassen, einen falschen Namen anzugeben. Sie sehen also wieder einmal, daß jeder Verbrecher, der es noch so gerieben und gerissen sein, einen Fehler begeht, mag es uns erlaubt, das Netz über ihn zusammenzuziehen. Und jetzt bitte ich um das Einwohnerverzeichnis.“

Nach einigem Blättern fand Breil das, was er suchte. Da stand: „Heinz Günther, Kleiderer, Bachstraße 12, in Untermiete bei Frau Kopp.“

Am nächsten Morgen, gegen zehn Uhr, begab sich Breil nach dem Hause Bachstraße 12. Selbstverständlich erforderte es die Vorsicht, nicht in seiner Eigenschaft als Detektiv bei der Wirtin des Günthers vorzukommen. Zu diesem Zwecke hatte er sich in einen ehernen Reisenden mit lilaem, schwarzen Bart und großer Hornbrille verewandelt. In der Hand trug er einen Kuvert.

Der Detektiv klingelte bei Frau Kopp. „Könnte ich Sie mal einen Moment ungestört sprechen, gnädige Frau?“ fragte Breil mit seiner sanftesten Stimme. „Ich komme wegen Herrn Günther, bzw. wegen Anny, und möchte gerne.“ Frau Kopp schritt ihm mit einer Handbewegung das Wort ab: „So, wegen der Anny kommen Sie.“ Was ich wegen der schon für Verlorene und Umtriebe hatte, darüber machen Sie sich kein Bild. Erst gestern war wieder jemand von der Polizei hier, und wollte sie holen, aber Herr Günther gibt sie einfach nicht heraus. Mir wäre es schon recht, wenn sie nicht mehr hier wäre. Diese Frau und diese Arbeit, die mir Anny macht! Ich habe bisher gebuddelt, daß Herr Günther sie bei sich hatte, weil Herr Günther sonst ein solider Mann ist und seine Miete immer pünktlich bezahlt. Aber einmal reißt mir doch der Geduldsfaden. Stellen Sie sich vor, den ganzen Tag liegt Anny auf Herrn Günthers Bett und kuschelt. Aber Herr Günther kann sie ja schließlich nicht überall mit auf Tour nehmen, und deshalb habe ich es mich Ueberwindung kosten lassen und behalte sie hier, während mein Meister seiner Arbeit nachgeht. Sie ist ja schließlich auch ein bedauerndes mertes Geschöpf, die Anny.“

Breil erhob sich, er wußte für den Moment genug. „Wie alt ist Anny denn eigentlich?“ fragte er noch. „Ach, genau kann ich dies auch nicht sagen, ich glaube aber, so zwischen sechs und acht Jahren mag sie sein“, erwiderte Frau Kopp.

Der Detektiv verabschiedete sich dankend und schritt nachdenklich die Treppen hinunter. Bis 12 Uhr hatte er noch Zeit, dann wolle er den entscheidenden Schlag führen. Der Erpresser konnte ihm nicht entkommen, dafür würde er schon sorgen.

Der große Augenblick war gekommen. Von der Polizeiwache hatte sich Breil zwei kräftige Beamte ausgesucht, die ihm auch bereitwillig zur Verfügung gestellt wurden. Die Leute sollten in Zivil erscheinen, und ab elf Uhr das Haus Nr. 12 in der Bachstraße unauffällig übermachen. Gegen 12 Uhr kam Günther nach Hause, und dann war es Zeit zum Handeln. Als es von nahen Kirchturn halb eins schlug, stieg er, gefolgt von seinen Begleitern, die Stufen zu der Wohnung des Erpressers empor. Auf die erlauchte Fraue der Wirtin, was ihn nochmals herführte, zeigte der Detektiv seine Legitimation und eröffnete ihr, daß er gekommen sei, Herrn Günther wegen Erpressung und Mordversuchs zu verhaften.

Frau Kopp fiel aus allen Wolken. Der ruhige und strebame Herr Günther ein Erpresser und Mörder? „Ja, liebe Frau“, meinte Breil, „das Auge des Gelezes schaut tiefer in die Seele eines Menschen. Zudem habe ich die vollständigsten Beweise von der Schuld Ihres Mieters. Sie haben einen Wolf im Schafspelz unter Ihrem Dach beherbergt. — Und nun führen Sie mich zu Herrn Günther, wenn ich bitten darf.“

„Herr Günther ist ja gar nicht hier“, antwortete Frau Kopp, indem sie sich die Tränen an ihrer Schürze abtrocknete. „Er ist zum Mittagessen bei den Eltern seiner Braut eingeladen, welche heute ihren 20. Geburtstag feiern.“ Breil ließ sich die Adresse geben und die Herren begaben sich eilig dorthin.

Wieder klingelte der Detektiv an einer Entree, und wieder öffnete ihm ein weibliches Wesen.

„Befindet sich bei Ihnen ein Herr Günther?“ fragte der Detektiv. „Wenn ja, bitte mich zu ihm zu führen.“ Breil hat seine Begleiter, draußen zu warten und folgte dem Mädchen in das Wohnzimmer. Hier saßen der Rentier Beder mit Frau und Tochter, sowie ihrem zukünftigen Schwiegersohn beim Diner.

„Ich komme“, erklärte Breil, „um mich einer Pflicht zu entledigen, welche mir meine Eigenschaft als Detektiv auferlegt. Gestatten Sie, daß ich Ihnen über diesen Herrn da — er zeigte auf Günther — reinen Wein einschenke. Ich bin hier, um ihn wegen Erpressung und Mordversuch zu verhaften.“

„Ich bitte, mir ohne Widerstand zu folgen“, herrschte der Detektiv Günther an. „Zudem bitte ich um eine Erklärung Ihrerseits, wie Sie dazu kommen, einen ehrlichen, unbedenklichen Mann tatzershand aus dem Kreis seiner zukünftigen Familie zu verhaften“, sagte dieser, sich wieder auf seinen Platz niederlassend.

„Ich bin Ihnen an dieser Stelle eine Aufklärung über meine Handlungsweise nicht schuldig; dagegen will ich Ihnen, Herr Beder, einen kurzen Bericht der Tatsachen geben. Dieses Telegramm sandte Herr Günther dort an eine Frau Schneider nach Berlin. Kurz gesagt, das Telegramm ging nicht ab. Ich wurde verständigt und man bat mich, die Sache in die Hand zu nehmen. Nachdem es mir gelungen war, den Absender der Depesche zu ermitteln, forschte ich seine Wirtin aus und fand meine Vermutungen vollauf bestätigt: Günther hielt in seinem Zimmer das Objekt, mit welchem er die Erpressungen ausführen wollte, gefangen. Dieses Objekt ist — ein Kind, ein etwa achtjähriges Mädchen, und dieses Mädchen wollte der Anmensch vergiften, falls er von der Mutter des Kindes, der Frau Schneider, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eine bestimmte Summe nicht erhalten haben sollte.“

Günther war mit wachsendem Erstaunen dem Bericht des Detektivs gefolgt. Mühsam konnte er ein Lachen unterdrücken, denn das, was der Detektiv erzählte, schien ihm doch zu grotesk.

„Dieses arme Würmchen, Anny mit Namen, lag den ganzen Tag auf dem Bett und weinte nach seiner Mutter“, schloß Breil seinen Bericht.

„Gestatten Sie, Herr Detektiv, daß ich lächle, aber das — ist — doch — zu — komisch.“ Günther konnte sich gar nicht mehr beruhigen. „Also, Herr Sherlock Holmes“, fuhr Günther endlich fort, „Ihre fabelhaft durchdachte Theorie hat einen Punkt, an welchem sie elend scheitert. Denn — das Kind in meiner Wohnung ist gar kein Mädchen, sondern ein — Hund.“

Ein neuer Lachtrampf hinderte ihn am Weiterprechen. Herr Beder, Frau und Tochter stimmten in das Gelächter ein. Man begriff zwar noch nicht ganz, aber Günther stellte sie alle an. „Das arme Würmchen“, wieherte Günther — „es lag den ganzen Tag auf meinem Bett und weinte nach seiner Mutter.“

Endlich legte sich der Sturm seiner Lachmuskeln und er begann, zusammenhängend zu erzählen. Frau Schneider, eine alleinstehende Witwe und Jugendfreundin seiner Mutter, hatte einen Hund. Da Frau Schneider nach Berlin reisen mußte, gab sie Günther den

Hund in Pflege, bis sie zurückkäme. Kaum war Frau Schneider fort, da erschien ein Steuerbeamter und wollte die Steuer für Anny erheben. Günther schrieb eiligst nach Berlin, um Frau Schneider zu veranlassen, ihm das Geld zuzusenden. Um seinem Briefe noch mehr Nachdruck zu verleihen, sandte er gestern abend das Telegramm nach. Daß sein Inhalt irgendwie Anstoß erregen könnte, daran dachte er mit keinem Gedanken.

Hier wurde der junge Mann in seinem Bericht unterbrochen, denn das Mädchen meldete — Frau Schneider. Diese war auf den Brief Günthers hin sofort zurückgekehrt. Bei Frau Kopp, der Wirtin Günthers, erfuhr sie, was vorgefallen war. Ihre geliebte Anny an die Leine nehmen und an den Schauplatz des Dramas eilen, war das Werk weniger Minuten.

Betreten erhob sich der Detektiv, um möglichst unauffällig das Geld zu räumen.

Ich wette, sie wird freigesprochen:

Gabrielle muß sich verantworten.

Bilder aus französischen Gerichtssälen / Von unserem Pariser Vertreter Georg Bittner.

An einem einzigen Tage die's Monates, am 9. Oktober, ereignete sich in Paris dies: eine Frau erschloß ihren Mann, ein Ehegatte verurteilte den Liebhaber seiner Frau durch Strafe mit dem Rasiermesser, eine Frau schloß fünf Mal auf eine Kivastin, eine andere Frau verwundete ihren Schwiegervater schwer, schließlich wurde noch ein Mann in Reno verurteilt, und ein anderer schwer verwundet. Die Mode, wenn man in die dem Zusammenhänge das Wort verwenden kann, hat sich dem amerikanischen Verbrechen zugewendet. Die „ateinischen Leidenschaftsverbüchchen, der französische Reno-Verurteilung und das italienische Meiser, mußten ein wenig in den Hintergrund treten. Mit Unrecht, es vergeht kein Tag, an dem nicht in Paris geschossen, gestochen, erhängt würde. Ofters allerdings aus Leidenschaft, als aus Gewinnsucht. Generationen der Mordtatensucht leben daran. Ein großer Geschäftsmann ist zu sein, muß man gleichzeitig Politiker, mindestens Deputierter, ein. Die gewöhnlichen Verbrecher sind auch nicht so ittern über offen. Während ist hier der Ruf zweier Pariser Anwälte: De Moro-Giafferi und Campinchi. Beide hatten in den letzten Tagen ihren Sensationsfall, gewissermaßen zur Eröffnung der Saison.

Gabrielle Joron war in der Vorkriegszeit, was man damals eine große Demi-Mondaine nannte. Keine Dame der großen Welt, aber eine große Erscheinung der Halbwelt. Vierzehn Jahre lang war sie die Geliebte eines Chilenen namens de Astoreca. Er war der Besitzer von Chili-Salpeter-Gruben und von ausgedehnten Guano-Gebieten. In Paris wurde man sich, daß er jetzt völlig kein Geld mehr hat, ohne zu wissen, daß der Chilene unweisslos ein Opfer der Erfindung der Stickstoffgewinnung aus der atmosphärischen Luft ist, die ja einen großen Teil der Republik Chile zu Grunde richtete. Hier also hat eine wissenschaftliche Entdeckung, zu einem Liebesdrama und zu einem Sensationsprozess vor den Pariser Geschworenen geführt. Selbstman und unerforschlich sind die Geschichte der Menschen. Denn so lange man teils zur Dilemma teils zur Herstellung von Schlegelpulver und anderen Explosivstoffen noch die natürlichen Stickstoffprodukte Chiles benötigte, war de Astoreca ein unermesslich reicher Mann. Es fiel ihm nicht ein, im fernem Chile zu sitzen, sondern er lebte — was man von der Pariser Lebensart der Vorkriegszeit wahrhaftig sagen dürfte — herrlich und in Freuden in Paris. Seine Geliebte war die schöne Gabrielle Joron, die ganz Paris kannte, denn sie hatte den schönsten Schmuck, die herrlichsten Kleider, die besten Hüte und gab große Feste in ihrem Palais in der Avenue Victor Hugo die bestmüßlich von Triumphböden geradeaus zum Bois de Boulogne führt. Jetzt, wenige Tage vor Gabrielle Jorons großem Pariser (Gebuld), wir werden gleich hören, wie es dazu kam) brachten die Zeitungen Meldungen aus diesem Palais, darunter ein Bild eines berühmten Pariser Modemalers, Gabrielle Joron mit ihrem Sohne darstellend. Denn Gabrielle hat eine ausgezeichnete Presse, was immerhin nicht leicht ist, wenn man seit einem Jahr im Fraueneingangs von Saint-Lazare sitzt. Alle rühmten ihren Wohltätigkeitssinn, wie sie in ihrem Pariser Palais während des Krieges verwundete Soldaten pflegte, wie sie irgendeinen unehelichen Sohn ihres Freundes ernährt hatte, das Kind zu sich nahm (siehe das Porträt des Modemalers), und, damit der Junge Gesellschaft habe, alljährlich noch drei oder vier Pariser Jungen armer Leute Kinder, in ihre Villa an die Riviera mit ihm. Außerdem, wie köstlich waren ihre Soupers, zu denen sie halb Paris einlud.

Eines Tages, wenige Jahre nach dem Kriege, war die Liebe des reichen Chilenen zur schönen Gabrielle zu Ende, wahrscheinlich deshalb, weil die Welt auf die Produkte der salpêtrischen Gruben und der guanoabhängigen Vögel zu verzichten begann. Da dieses Geschäft sich seinem Ende näherte, machte de Astoreca eines mit seiner Freundin. Sie überließ ihm das Palais, die Pferde und den Schmuck und er sicherte ihr eine lebenslängliche Rente in der monatlichen Höhe von 20 000 Francs zu. Anzweifelbar war das ein Geschäft, bei dem Niemand dem anderen etwas schenkte, denn Gabrielles Reichtum soll nach der vierzehnährigen Freundschaft des Chilenen so groß gewesen sein, daß die Rente, die sie ihm am Ende der Freundschaft überließ, eine Jahresverzinung von 240 000 Francs rechtfertigte.

Man beginnt, das Ende zu ahnen. Astoreca konnte bald die 20 000 Francs im Monat nicht bezahlen, man einigte sich neuerlich auf 15 000 Francs, die der Chilene ebenfalls schuldig blieb. Eines Tages erscheint Gabrielle Joron, die sich nach Südfrankreich ans Meer, zurückgezogen hat, in Paris und verwundet Astoreca durch fünf Revolvergeschosse. Seine Heilung soll 350 000 Francs gekostet haben. Inmitten, er lebt.

In allen Fällen, mag es sich um Schandige oder Unschandige, Gerechte oder Ungerechte handeln, ist die französische Justiz in einem Punkte barbarisch: Jeder sitzt, bevor er vor seine Richter kommt, ein Jahr lang in Untersuchungshaft. Am 16. November 1930 hatte Gabrielle Joron auf Astoreca geschossen und am 23. Oktober 1931 erschien sie zum erstenmale vor den Geschworenen — in einem schwarzen Mantel mit breitgeschwanztem Kragen und in einem ganz modernen kleinen Hut, den ihr, in unveränderlicher Dankbarkeit, ihre frühere Modistin ins Untersuchungsgefängnis geschickt hatte. Gabrielle ist noch an die fünfzig, also in dem Alter, in dem Frauen in Paris ungefähr am besten gefallen.

Verteidiger der wegen Mordversuch Angeklagten ist der berühmte de Moro-Giafferi. Astoreca hatte gemeint, sich drücken zu können, und war nach Madrid gefahren. Und schon hatte de Moro-Giafferi den von jedem Strafverteidiger geachteten und hiernit gerundeten Ausweg. Hierbei mit dem schändlichen Verfahren! Der advocatorische Vertreter des Angeklagten wandte vergeblich ein, daß kein Klient nicht nur schwer verwundet, sondern auch verurteilt sei, ja, daß Paris das berühmte Paris in der Avenue Victor Hugo verurteilt werden müsse. (Anmerkung des unbeteiligten Beobachters: Ich glaube an die Verurteilung nicht. Im Pariser Teilsonbuch das im April 1931 erschien, steht zu lesen: Astoreca, José Maria d', Av. Victor Hugo 147, arbeitslos aber Astoreca José Maria d', Stallungen usw.) Wer noch vor einem haben Jahr Stallungen mit einem besondern Telefon hatte, kann so ganz betelarm nicht sein. Der Präsident des Gerichtshofes und der Staatsanwalt selbst schlossen sich dem Verteidiger an. Die Verurteilung wurde vertagt. José muß in den Gerichtssaal. Gabrielle verließ ihn hocherhabenen Hauptes. Ich wette, sie wird freigesprochen.

Wird Gauchet millosiniert werden? Man kann nicht behaupten, daß viele Pariser, einer beliebigen Redewendung entsprechend „das Tagesgespräch von Paris“ sei. Aber immerhin, sie in erschreckt sehr. Vor nämlich Gauchet ein Burche aus guter Pariser Bürgersfamilie von wenig über zwanzig Jahren, zum Tode verurteilt wurde, war er so eine Art von Amateur-Graha. Das interessiert immer. Eines Tages war sein Vater gestorben, die Mutter zahlte dem Sohne mit einem Schick ein Erbe von 200 000 Francs an. Sein Verließ er die Nachtlokale des Montmartre nicht mehr. Eine hübsche junge Tänzerin — sie erschien im Gerichtssaal als Zeugin, — war seine ständige Begleitung. Bald war das Geld zu Ende. Gauchet will beim Juwelier Dannenhöfer in der Avenue Noart — behauptet er — einen Ring stehlen. Der Juwelier erwischt ihn, und Gauchet erwidert ihm, indem er ihm mit einem Ameron Schraubenschlüssel an den Kopf schlägt. Dannenhöfer war als einfacher Soldat in den Krieg gezogen, als Leutnant und Ritter der Ehrenlegion heimgekehrt. Gauchet, übrigens auch sonst ein widerlicher Burche, wird wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Nun aber lächelt sich diese Figur zu ändern. Er wehert sich, ein Geschäft am Wiederaufnahme des Waffahrens, das ihm ein Verteidiger der berühmte Campinchi, vorlegt, zu unterbrechen. Angeht sich will er sterben, denn er hat es verdient. Campinchi aber duldet nicht, daß sich einer, den er verteidigt hat, so einfach aus dem Bann des Bürgerrechts flüchtet. Also ist er jetzt im Begriffe, dem Präsidenten der Republik ein Gnadengesuch zu unterbreiten. Elf von den zwölf Geschworenen haben dieses Gesuch bereits mit unterfertigt. Nur der Zwölfte antwortet: „Wenn ich Gauchets Vater wäre, so würde ich ihn mit meinen eigenen Händen hinrichten.“

Inzwischen sitzt der Burche wie es das französische Gesetz vorschreibt, an den Seilen mit schweren Ketten gefesselt, in der Armenhäuserzelle. In der Nacht wird er auch an den Händen gefesselt. Bei Tage ist er mit der Herstellung von Koffen-Ordon beschäftigt.



Aus Deutschlands dunkelsten Tagen.

Der Einzug Napoleons durch das Brandenburger Tor in Berlin vor 125 Jahren, am 27. Oktober 1806. (Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)

Panflavin Pastillen
(ACRIDINUM-VA) Zum Schutz gegen Halbenzündung

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Oktober 1931.

Die Arbeitslosenunterstützung nach der neuen Notverordnung.

Eine der wichtigsten Vorschriften der Notverordnung vom 6. Okt. 1931 bezieht sich auf die Berechnungsgrundlage für die Bemessung der Unterstützung. Seit der Notverordnung vom Juni d. J. war für die Bemessung der Unterstützung das Arbeitsentgelt maßgebend, das der Arbeitslose in den letzten 13 Wochen bzw. 3 Monaten seiner Arbeitnehmerschaft vor der ersten Arbeitslosmeldung bezogen hat.

Die neuen Bestimmungen haben aber auch insofern eine besondere Bedeutung, als sie auch auf die 3. 1. a. u. f. d. n. d. z. z. anzuwenden sind. Es besteht also die Möglichkeit, daß in allen Fällen, in denen Unterstützung auf der Grundlage eines Arbeitsentgelts von nur 13 Wochen errechnet worden ist, eine Umrechnung stattfinden kann, bei der zur Berechnung der Unterstützung der Lohn der letzten 26 Wochen vor der Arbeitslosmeldung zugrunde zu legen ist.

Wichtig ist auch, daß bei derartigen Fällen eine Umrechnung dann stattfinden kann, wenn Kurzarbeit in der der Arbeitslosmeldung vorausgehenden Zeit geleistet worden ist. In diesen Fällen kann der Lohn aus der Kurzarbeit in einer solchen Höhe berücksichtigt werden, wie er ohne Kürzung der Arbeitszeit bezogen worden wäre.

Wer auf Grund dieser neuen Vorschriften glaubt, Anrecht auf eine Umrechnung seiner Unterstützung zu haben, muß einen diesbezüglichen Antrag an das Arbeitsamt stellen. Gleichzeitig mit diesem Antrag ist eine Lohnbescheinigung mit Lohnangabe über die letzten 26 Wochen vor der Arbeitslosmeldung vorzulegen.

Am zweckmäßigsten wird man die üblichen Arbeitsbescheinigungen, die auch sonst im Unterstützungsverfahren üblich sind, hierzu benötigen. Im allgemeinen wird jedoch die Stellung eines derartigen Antrags nur dann zu einer Änderung des Unterstützungsbetrags führen, wenn in den ersten 13 Wochen der 26 Wochenfrist, die für die Berechnung der Unterstützung maßgebend ist, ein wesentlich anderer Lohn bezogen wurde als in den letzten 13 Wochen dieses Zeitraumes, außerdem beim Vorliegen von Kurzarbeit vor der Arbeitslosmeldung.

Die Kunstlotterie des Karlsruher Einzelhandels

Die bei der Verbraucherschaft außerordentlich lebhaftes Interesse erweckt, hat mit der unter notarieller Leitung am Freitag, den 23. Oktober, stattgefundenen Ziehung ihren Abschluß gefunden.

Es wurden nicht weniger als 150 000 Lose kostenlos abgegeben, auf die 45 Hauptgewinne im Werte von 100 bis 400 RM., 50 Gewinne im Werte von 50 bis 75 RM., 30 Gewinne im Werte von 25 bis 40 RM. und 230 Gewinne im Werte von ca. 10 RM. entfielen. Hierbei ging der Gesamtwert der zur Auslieferung gelangenden Kunstgegenstände wesentlich über den vom Ministerium des Innern vorgeschriebenen Mindestwert hinaus. So konnte dank der außerordentlich anerkennungswürdigen Opferwilligkeit des Karlsruher Einzelhandels, der allein die Gesamtkosten dieser Lotterie aufbrachte, einer großen Zahl von notleidenden Künstlern geholfen werden, denen diese durch Verkauf ihrer Werke in der zweckdienlichsten Form gewährte Unterstützung erhellend zu gütigen ist.

Die in Gemälden, Skizzen, Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen und kunstgewerblichen Gegenständen bestehenden Gewinne können — wie aus dem Interzettel ersichtlich — ab Mittwoch, den 28. Oktober, in der Zeit von 9—12 Uhr und 14½ bis 18 Uhr, im Ausstellungsraum (ehem. Siedentische Diskont-Gesellschaft, Kaiserstraße, Ecke Karlsruher) gegen Abgabe der entsprechenden Lose abgelöst werden. (Ziehungslisten sind bei den Karlsruher Einzelhandelsgeschäften, welche Lose verausgabt haben, sowie in der Geschäftsstelle des Karlsruher Einzelhandels (Bad. Handelshof, Zimmer 17) erhältlich.)

Beachtenswerter Erfolg eines Karlsruher Polizeihunde-Führers. Der Führer- und Schutzhund E. B. Orsgrünne Heilbrunn (im Karlsruher) hielt am 18. Oktober seine diesjährige Schau- und Polizeihunde-Prüfung ab. Bedingt durch die derzeitige wirtschaftliche Lage war die Kennung zur Prüfung gering, denn es stellten sich nur 8 Hunde dem das Richteramt ausübenden, bekannten Schäferhund- und Hundetrainer Herrn H. J. Wiesbaden zur Beurteilung. Obwohl die Zahl der Hunde nicht groß war, konnten durchweg beste und vorzügliche Leistungen beobachtet werden. Aus Baden war nur ein Hund, der ehemalige Richtermeister Eugen v. d. Martinshöhe (Möhre), Führer Herr Malermeister Fritz Baehre-Karlsruhe, genannt. Der in Spritzenbekannte, überaus tüchtige Dressur- und Führer Baehre der letzten Prüfung auf dem Platz des Vereins für deutsche Schäferhunde „S. B.“ fertig gemacht hatte, hat mit dem Richteramt eine wirkliche Prädikation erzielt. Gelang es ihm doch bei der sehr starken Konkurrenz die höchste Bewertung „Vorzüglich“, II. Preis zu erringen. Bei der Preisverteilung betonte der Richter den auch besonders, daß bei einem Führer und Hund die gegenseitige Einstimmung so hervorzuheben sei, wie es bei dem badischen Führer und dessen Hölbling der Fall war.

Von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag nachmittag kurz vor 1 Uhr in der Durlacherallee. Die 13 Jahre alte Tochter eines Gastwirts war im Barren, den Fahrdamm zu überqueren, als sie auf der Mitte der Fahrbahn von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert wurde, wo sie in einem hilflosen Zustand schwer verletzt liegen blieb. Die Polizei brachte das Kind unter Mithilfe von Passanten in einem herbeigehenden Arzt, der eine schwere Gehirnerschütterung, starken Bluterguß am Kopf und Schädelwunden am ganzen Körper feststellte. Von dort wurde die Verletzte in die erste liegende Wohnung verbracht. Das Motorrad wurde sichergestellt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Mit dem Motorrad verunglückt. Auf der Fahrt von Sandweier nach Baden-Dors erlitt ein Kraftfahrer aus Karlsruhe dadurch einen Unfall, daß er beim Versuch, das Rad an der scharfen Einlenkung bei der Hufeisenbrücke abzubremfen, in das Adersfeld geriet und gegen einen Baum stieß. Er erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und starke Hautabrisse an Gesicht und wurde durch einen des Wegs kommenden Kraftwagenführer ins Städtische Krankenhaus gebracht. Sein auf dem Sozius sitzender Bruder hatte die Gefahr erkannt und war rechtzeitig abgelenkt.

Bermittelt. Der verheiratete Arbeiter Karl Zillhardt, Kaiserstraße Nr. 21, wird seit dem 22. Oktober vermisst. Man befürchtet, daß er sich ein Leid angetan hat.

Zuckerkrankte erzielen dauernde Niederhaltung des Zuckers ohne Diätzwang durch Dr. Müllers DUROZYL-TEE. Preis 2,75 in Apotheken in Karlsruhe bestimmt: Kronen-Apothek, Apoth. Cohn Zähringerstr. 43

Schaffung von Radfahrwegen

durch freiwilligen Arbeitsdienst.

Zu der Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes wird uns folgendes geschrieben:

Der Gedanke der Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes in Deutschland wird seit langen Jahren von den Befürwortern und Gegnern umkämpft. Es ist daher umso erfreulicher, daß eine der zahlreichen ergangenen Notverordnungen auch die Schaffung eines sogenannten freiwilligen Arbeitsdienstes vorsieht, der, wie schon der Name sagt, nicht auf Arbeitszwang beruht, sondern denjenigen Erwerbslosen, welche eine praktische Tätigkeit ausüben wollen, die Möglichkeit hierzu verschafft. Infolgedessen ist in einer ganzen Reihe von Bestimmungen festgelegt, unter welchen Voraussetzungen das Reich für bestimmte volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten Zuschüsse zahlt, die gleichzeitig eine Entlohnung für den Arbeitsdienstwilligen darstellen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der freiwillige Arbeitsdienst, insbesondere für Jugendliche, aber auch für Erwerbslose, die kurz vor Beendigung ihrer Unterstützung stehen, die Möglichkeit bietet, auf eine längere Zeit hinaus gegen die Leistung bestimmter Arbeiten einen bestimmten Betrag zu erhalten.

Der freiwillige Arbeitsdienst steht weiter die Möglichkeit vor, daß der Arbeitsdienstwillige eine spätere Siedlung erleichtert wird, wie denn überhaupt die Bestimmung von dem Gedanken ausgeht, gerade die seelische Not der Erwerbslosen infolge der Untätigkeit zu mildern und ihnen wieder die Freude an ihrer eigenen Arbeit zu geben.

In Betracht kommen für die Durchführung der Arbeiten insbesondere solche, die volkswirtschaftlich wertvoll sind und dem Interesse der Gesamtheit dienen. Als volkswirtschaftlich wertvoll und im Interesse der Gesamtheit liegend muß aber vor allem die Schaffung von Radfahrwegen angesehen werden, denn schätzungsweise fährt jeder vierte oder fünfte Deutsche Fahrrad und man kann wohl sagen, daß bei einer Zahl von circa 13 bis 14 Millionen Radfahrern die Schaffung von Radfahrwegen volkswirtschaftlich von höchster Bedeutung ist.

Die außerordentliche Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs auf Land- und Stadtrassen hat dem Radfahrer in den letzten Jahren

vielfach die Benutzung der allgemeinen Verkehrswege erschwert, und die hohe Zahl der Unfälle, an denen Radfahrer beteiligt sind, beweist, daß zum Schutz von Menschenleben dringend die Forderung auf Trennung der Verkehrsarten durchgeführt werden muß, damit es unmöglich ist, daß der Radfahrer durch die schneller fahrenden Fahrzeuge zu Schaden kommt.

Der Bau von Radfahrwegen ist daher zweifellos von weitestgehender Bedeutung als etwa die Schaffung besonderer Automobilstraßen, da die Radfahrwege einem weitestgehenden Teil der Bevölkerung zugute kommen.

Tatsächlich sind ja in den letzten Jahren im Deutschen Reich zahlreiche Radfahrwege entstanden, doch ist es bisher nicht möglich gewesen, in dem Ausmaße Radfahrwege zu bauen, wie dies notwendig wäre, weil den hierfür in Betracht kommenden Wegbaupflichtigen die Mittel für den Bau von Radfahrwegen fehlen. Deswegen sind lebhafteste Bestrebungen im Gange, die Wegbaupflichtigen zu veranlassen, mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes den Bau von Radfahrwegen zu fördern, da ja die Entlohnung der Beschäftigten aus den Mitteln des freiwilligen Arbeitsdienstes bestritten wird, während den Wegbaupflichtigen lediglich die sogenannte Restfinanzierung, also die Beschaffung von Werkzeugen, Material usw. obliegt.

Da die Radfahrwege im Gegensatz zum sonstigen Straßenbau keine Dauerbede verlangen, sondern mit Hilfe einfacher Materials leicht herzustellen sind, ist der Kostenanteil der Wege ganz wesentlich höher, als derjenige der Materialkosten, so daß der freiwillige Arbeitsdienst in geradezu idealer Weise für die Schaffung von Radfahrwegen in Betracht kommt.

Es wird daher von allen maßgebenden Behörden erwartet, daß sie im Interesse der Beschäftigung zahlreicher Erwerbsloser Jugendlichen die Pläne auf Schaffung von Radfahrwegen mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes nach Kräften fördern und unterstützen, da hiermit zweifellos der Gesamtheit der größte Dienst geleistet wird.

Anfallhilfe bei der Reichsbahn.

Nächtlicher Probealarm im Bahnhof Knielingen.

Ein unvermuteter Probealarm im Bahnhof Knielingen sollte zeigen, ob der von der Reichsbahn eingerichtete Anfalldienst auch nachts rechtzeitig zur Stelle und zuverlässig arbeitet. Am 26. wurde nachts, gegen 21 Uhr, dem Fahrdienstleiter die Aufgabe gestellt: „Von dem einfahrenden Zug sind die beiden letzten Personenzüge entleert und umgekehrt. Ein Later, 10 Schwerelekte und 15 Leichterelekte. Die zwei Gleise sind gesperrt, die Reichsbahn-Telegraphen- und Fernsprechanlagen sind gesperrt. Treffen Sie die nötigen Anordnungen.“

Dies geschah sehr prompt nach einer schon im voraus für jeden Bahnhof gegebenen schriftlichen Anleitung. Zuerst Kürfürge für Verletzte und Sicherung der Unfallstelle gegen weitere Gefährdungen. Schon wenige Minuten nach dem Alarm war der in der Nähe des Bahnhofs wohnende Arzt zur Stelle und gleich darauf traf auch schon die ersten Mitglieder der Sanitätskolonne auf der Unfallstelle ein. Inzwischen war der dienstfreie Bahnhofsvorstand und sonstiges Bahnhofspersonal beigeht und der Hilfszug mit dem Arztwagen, Mannschaften, Beleuchtungs- und Gerätewagen war eine Viertelstunde nach seiner Anforderung mit den nötigen auch in der ersten Hilfeleistung ausgebildeten Mannschaften in Karlsruhe abgeholt worden. Führer und Mitglieder der Sanitätskolonne Knielingen und Mühlburg mit ihren Ärzten eilten in Autos und auf Fahrrädern herbei, stellten ihre Tragbahnen bereit und begannen unter Zustimmung ihrer für nächtliche Hilfe vorgesehenen Spiritusflüchlichtbeleuchtung ihre Arbeit. Aus dem inzwischen eingetroffenen Hilfszug hörte man schon bei Ankunft Motorengeräusch und alsbald erhellte der ganze Anfallplatz in hellem elektrischem Licht aus Scheinwerfern und rasch aufgestellten Kandelaberlampen, die aus dem Hilfszug gespeist wurden. Die Verwundeten wurden verbunden, geborgen und nach dem als Krankenraum vorgesehenen Materialabgebrach.

An einem ausgemusterten Eisenbahnwagen wurden Übungen mit dem autogenen Brennschneider und den Preßluftgeräten für Metall- und Holzbearbeitung vorgenommen, die in kurzer Zeit große Stücke aus den Wagenwänden heraus schnitten. Schließlich wurde der Wagen noch in Brand gesetzt, der dann mit den vorgesehenen Lösch-einrichtungen in kürzester Zeit gelöscht wurde. Währenddessen war noch ein zweiter Zug mit weiteren Hilfsmannschaften eingetroffen. Die Bahnpolizei mit ihrem Polizeihund war im eigenen Auto alsbald nach dem Alarm zur Stelle, um für Ordnung und Sicherheit zu sorgen.

Während dieser Vorgänge an der Unfallstelle waren die Beamten im Bahnhofsbüro mit der Regelung des als gestört angenommenen Zugverkehrs beschäftigt, eine Aufgabe, die dadurch erschwert war, daß die Störung des Bahn- und Fernsprechnetzes den Verkehr mit den Nachbarbahnhöfen nur unter Zustimmung des Postfernprechers ermöglichte.

Die Übung war kurz vor 23 Uhr beendet. Sie hat gezeigt, daß Ärzte und Sanitäter mit den Eisenbahnern des Bahnhofs- und Rettungsdienstes voll auf der Höhe waren. Die technischen Einrichtungen haben sich bei der Übung gut bewährt.

Junge Mediziner in Not.

Verbandsstagnation der ärztlichen Notgemeinschaft.

Wie anderen Volksgenossen, so geht es — warum sollte es anders sein? — heute auch den Ärzten schlecht. Ganz besonders den jungen Ärzten, die auf Arbeit, das heißt, auf Praxis warten. Man hat ihnen mit einer Verordnung im Jahre 1923 den Zugang zur landärztlichen Tätigkeit erschwert und versperrt. Erst die vor einigen Tagen im Reichsarbeitsministerium im geführten Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Ärzte und Krankenkassen werden den Jungärzten, wenn auch in beschränkten Grenzen, die Zulassung zur Praxis ermöglicht. Darüber hinaus freilich bleibt das Elend jener Jungärzte bestehen, die nicht zugelassen werden und die der sicheren Verdingung entgegensehen.

Die vor einigen Jahren gegründete Reichsnotgemeinschaft Deutscher Ärzte will nun — wie ihr Vorsitzender, Professor Veldeur-Köln aus Anlaß der Berliner Verbandsstagnation bei einem Briefe empfang ausführte — im Rahmen der ärztlichen Gesamtorganisation von sich aus daran gehen, den leider unverändert andauernden Zustand um medizinisches Studium abzuklämmern, damit kein weiteres Ärzterproletariat gezeugt und die vorhandene junge Ärztergeneration ethisch und moralisch auf der Höhe erhalten wird. Darüber hinaus wird die Reichsnotgemeinschaft bestrebt sein, sich nach Möglichkeit für eine vernünftige, nicht übertriebene Ausgestaltung der Krankenversicherung einzusetzen.

Über 3,7 Millionen Rundfunkteilnehmer.

Am 1. Oktober 1931 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 731 948. Darunter befanden sich 218 191 Arbeitslose, Blinde und Schwerkrankenbeschädigte, denen die Zahlung der Rundfunkgebühren erlassen ist. Nach der Einwohnerzahl entfallen danach auf je 1000 Einwohner 57,7 Rundfunkteilnehmer. Am 1. Juli 1931 wurden 3 719 594 Teilnehmer gezählt. Der Zugang im letzten Vierteljahr betrug somit 12 354.

Steuerkarten für Lastwagenanhänger.

In der Steigerung der deutschen Exporteffizienz nimmt die Ausfuhr von Lastwagen und Anhängern einen beträchtlichen Teil ein. Die Güte der deutschen Lastkraftwagen ist überall anerkannt und ihre Verbreitung im Inlande dementsprechend eine weit größere als jene aus dem Ausland, die nur in verschwindendem Prozentsatz verkommen. Seit einigen Monaten ist das Mitführen von Anhängern bei Lastkraftwagen mit Verbrennungsmotor als das Wesen einer besonderen Steuerart gebunden. Anhänger und Zugmaschinen sowie an elektrischer oder mit Dampf betriebenen Fahrzeugen sind steuerfrei. Wie der Automobilklub von Deutschland in Erinnerung bringt, beträgt die Jahressteuer, die zum Mitführen eines Anhängers berechtigt 110 RM., für 2 Anhänger 220 RM., falls jedoch immer nur einer der beiden Anhänger unterwegs ist, genügt eine Steuerkarte für 110 RM. Die Steuerkarte berechtigt zum Mitführen eines beliebigen Längers an einem beliebigen Lastkraftwagen des Steuerpflichtigen.

Vorzeichen der Veranstalter.

In der Badischen Gesellschaft für Musik wird am 28. 29. und 30. Oktober 1931, eine Vortragsreihe des Berliner Musiklehrers Walter Dornard, der schon Anfang des Monats hier und in Pforzheim gesprochen hat, veranstaltet. Die Vortragsreihe besteht aus vier Vorträgen, die am 28. Oktober, den 29. Oktober, den 30. Oktober und dem 31. Oktober in der Aula des Gymnasiums in Karlsruhe stattfinden werden. Die Vorträge betreffen die Musik der Vergangenheit und unter anderem die Entwicklung der Musik im 19. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 20. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 21. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 22. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 23. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 24. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 25. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 26. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 27. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 28. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 29. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 30. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 31. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 32. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 33. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 34. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 35. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 36. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 37. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 38. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 39. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 40. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 41. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 42. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 43. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 44. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 45. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 46. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 47. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 48. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 49. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 50. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 51. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 52. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 53. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 54. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 55. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 56. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 57. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 58. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 59. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 60. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 61. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 62. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 63. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 64. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 65. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 66. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 67. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 68. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 69. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 70. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 71. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 72. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 73. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 74. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 75. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 76. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 77. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 78. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 79. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 80. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 81. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 82. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 83. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 84. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 85. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 86. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 87. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 88. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 89. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 90. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 91. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 92. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 93. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 94. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 95. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 96. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 97. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 98. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 99. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 100. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 101. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 102. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 103. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 104. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 105. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 106. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 107. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 108. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 109. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 110. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 111. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 112. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 113. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 114. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 115. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 116. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 117. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 118. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 119. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 120. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 121. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 122. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 123. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 124. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 125. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 126. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 127. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 128. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 129. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 130. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 131. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 132. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 133. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 134. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 135. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 136. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 137. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 138. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 139. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 140. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 141. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 142. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 143. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 144. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 145. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 146. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 147. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 148. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 149. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 150. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 151. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 152. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 153. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 154. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 155. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 156. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 157. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 158. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 159. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 160. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 161. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 162. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 163. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 164. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 165. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 166. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 167. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 168. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 169. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 170. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 171. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 172. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 173. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 174. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 175. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 176. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 177. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 178. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 179. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 180. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 181. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 182. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 183. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 184. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 185. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 186. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 187. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 188. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 189. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 190. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 191. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 192. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 193. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 194. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 195. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 196. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 197. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 198. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 199. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 200. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 201. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 202. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 203. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 204. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 205. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 206. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 207. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 208. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 209. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 210. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 211. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 212. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 213. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 214. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 215. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 216. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 217. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 218. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 219. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 220. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 221. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 222. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 223. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 224. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 225. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 226. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 227. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 228. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 229. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 230. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 231. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 232. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 233. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 234. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 235. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 236. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 237. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 238. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 239. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 240. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 241. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 242. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 243. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 244. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 245. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 246. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 247. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 248. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 249. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 250. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 251. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 252. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 253. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 254. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 255. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 256. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 257. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 258. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 259. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 260. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 261. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 262. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 263. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 264. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 265. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 266. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 267. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 268. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 269. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 270. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 271. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 272. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 273. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 274. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 275. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 276. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 277. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 278. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 279. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 280. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 281. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 282. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 283. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 284. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 285. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 286. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 287. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 288. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 289. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 290. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 291. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 292. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 293. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 294. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 295. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 296. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 297. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 298. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 299. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 300. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 301. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 302. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 303. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 304. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 305. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 306. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 307. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 308. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 309. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 310. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 311. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 312. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 313. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 314. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 315. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 316. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 317. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 318. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 319. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 320. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 321. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 322. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 323. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 324. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 325. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 326. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 327. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 328. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 329. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 330. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 331. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 332. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 333. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 334. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 335. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 336. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 337. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 338. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 339. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 340. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 341. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 342. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 343. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 344. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 345. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 346. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 347. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 348. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 349. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 350. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 351. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 352. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 353. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 354. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 355. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 356. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 357. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 358. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 359. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 360. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 361. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 362. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 363. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 364. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 365. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 366. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 367. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 368. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 369. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 370. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 371. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 372. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 373. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 374. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 375. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 376. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 377. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 378. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 379. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 380. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 381. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 382. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 383. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 384. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 385. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 386. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 387. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 388. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 389. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 390. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 391. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 392. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 393. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 394. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 395. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 396. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 397. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 398. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 399. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 400. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 401. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 402. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 403. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 404. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 405. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 406. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 407. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 408. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 409. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 410. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 411. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 412. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 413. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 414. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 415. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 416. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 417. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 418. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 419. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 420. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 421. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 422. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 423. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 424. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 425. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 426. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 427. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 428. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 429. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 430. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 431. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 432. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 433. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 434. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 435. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 436. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 437. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 438. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 439. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 440. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 441. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 442. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 443. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 444. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 445. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 446. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 447. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 448. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 449. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 450. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 451. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 452. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 453. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 454. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 455. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 456. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 457. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 458. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 459. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 460. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 461. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 462. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 463. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 464. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 465. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 466. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 467. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 468. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 469. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 470. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 471. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 472. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 473. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 474. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 475. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 476. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 477. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 478. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 479. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 480. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 481. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 482. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 483. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 484. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 485. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 486. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 487. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 488. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 489. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 490. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 491. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 492. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 493. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 494. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 495. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 496. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 497. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 498. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 499. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 500. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 501. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 502. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 503. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 504. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 505. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 506. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 507. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 508. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 509. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 510. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 511. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 512. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 513. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 514. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 515. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 516. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 517. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 518. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 519. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 520. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 521. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 522. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 523. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 524. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 525. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 526. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 527. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 528. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 529. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 530. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 531. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 532. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 533. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 534. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 535. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 536. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 537. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 538. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 539. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 540. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 541. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 542. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 543. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 544. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 545. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 546. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 547. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 548. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 549. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 550. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 551. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 552. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 553. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 554. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 555. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 556. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 557. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 558. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 559. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 560. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 561. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 562. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 563. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 564. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 565. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 566. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 567. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 568. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 569. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 570. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 571. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 572. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 573. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 574. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 575. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 576. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 577. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 578. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 579. Jahrhundert, die Entwicklung der Musik im 580. Jahrhundert,

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 27. Oktober 1931.

47. Jahrgang.

Nr. 500.

Rastatter Veranstaltungen.

Beginn des Theater- und Konzertwinters.

Nun werden die Tage kürzer und kürzer. Der Winter ist nicht mehr fern. Für das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt werden die Winterprogramme aufgestellt. Alsbald wird der Winter nicht bringen. Das Gebot der Zeit heißt: sich bescheiden. Aber auch der Rastatter hat noch nicht ganz die Luft, sich in seine vier Wände zu verziehen. Gerade die schlechte Wirtschaftslage schafft auch in ihm das Bedürfnis nach Ablenkung. So mehr ihm das Materielle zu entschwenden droht, desto stärker sucht er einen Ausgleich im Geistigen. Da kommt ihm die Theaterbühne gelegen. Die Theatergemeinde Rastatt („Landestheater des Bühnenvolksbundes“) hat ihre diesjährige Spielzeit seit einigen Tagen eröffnet. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde diesmal der „Kronensaal“ gewählt. Als erstes Stück ging R. Judmayers „Hauptmann von Köpenick“ über die Bretter. Dieses Lustspiel brachte auch in Rastatt den Darstellern einen vollen Erfolg und es darf deshalb die wohlgelungene Aufführung als ein verheißungsvoller Auftakt für die neue Spielperiode betrachtet werden. Der starke Besuch und die dankbare und freundliche Anteilnahme des Publikums lassen hoffen, daß auch für die Folgezeit das Interesse nicht erlahmt; nur so kann der ungehörte Fortgang der einzelnen Stücke garantiert werden. Im Spielplan sind folgende Stücke vertreten: „Jedermann“ von Hofmannsthal, „Kain“ von Wildgans, „Rosen, der Fraß“ von Connus und „Liesl und Bettina“ von Fischer. Dazu kommt noch ein lustiger Ludwig-Thomas-Abend; zur Feier des Goethejahres ist noch „Kauz 1.“ zur Wiedergabe vorgesehen.

Man höre und laune: Rastatt beherbergt in seinen Mauern noch ein zweites Theater: die „Volkstheater Rastatt“ („Frankfurter Künstlertheater“). Als Eröffnungsspiel ging in der „Carl-Franz-Halle“ „Meine Schwester und ich“ bei gut beleuchtetem Hause in Szene. Das lustige Singpiel bewies auch hier seine Anziehungskraft. Es waren ein paar Stunden heiteren Genusses, die die Besucher auskosten durften. Die hervorragende Aufführung verdiente alles Lob. Im Spielplan der „Volkstheater“ sollen die Klassiker besonders berücksichtigt werden. Auch das moderne Schauspiel wird nicht fehlen; daneben soll auch das Unterhaltungsstück gepflegt werden.

Mit den musikalischen Darbietungen machte der Instrumentalverein den Anfang. Er gab unter Leitung des neuen Dirigenten Albert Dietrich in der „Frucht Halle“ ein „Volkstümliches Konzert“, das, wie es in der Ankündigung hieß, dem heutigen Bedürfnis nach angenehmer, leichter und dennoch wertvoller Unterhaltung Rechnung tragen sollte. Hauptächlich kamen Johann und Richard Strauß, Schubert und Beethoven an die Reihe. Die immer wieder mit Vorliebe gehörten heimischen Kräfte, wie Karl Zell und Emmert und Musiklehrer S. Althardt haben auch diesmal wieder ihr gebiegenes Können im schönsten Lichte gezeigt. Im ganzen genommen bewies der Abend, der einen besseren Besuch verdient hätte, daß der Instrumentalverein unter Dietrichs Leitung etwas ganz Besonderes zu bieten vermag. Ihm, sowie dem zielbewußten Vorstand, Professor Dr. R. Gutmann, der außerdem noch die „Theatergemeinde“ betreut, gebührt reichlicher Dank und volle Anerkennung. Erwähnt sei auch das von der hiesigen Feuerwehrkapelle unter Stabführung des Dirigenten Reich abgehaltene große Promenadenkonzert, das ein zahlreiches Publikum auf die obere Kaiserstraße lockte und den rührigen Feuerwehrmusikern alle Ehre macht. — Unter Mitwirkung des Kirchenchors des Instrumentalvereins und anderer einheimischer Kunst- und Musikfreunde gab der evangelische Frauenverein im „Löwenaal“ seine diesjährige „Mittagstischveranstaltung“, deren Erlös den Armen und Kranken Rastatts zufließen soll. Das mit viel Verständnis aufgestellte Programm brachte den Besuchern eine nachhaltige Freude- und Feierstimmung, die das abgebrachte materielle Opfer reichlich aufwog.

Ende des Monats öffnet auch die Volkshochschule wieder ihre Pforten. Die Vorträge finden jeweils Dienstag abends in 14-tägiger Pause statt. Auch die Vereinswelt hat nicht die Mühsal, einen Winterurlaub zu halten. Da und dort zeigen sich schon Anfänge ihrer Tätigkeit. Doch darüber ein andermal.

Rastatt, 25. Oktober. (Generalversammlung.) Der Gartenbauverein Rastatt hielt seine diesjährige Generalversammlung im „Kronensaal“ ab. Die Veranstaltung war äußerst rege. Der Vorstand, Professor a. D. Leopold Maier, gab den üblichen Tätigkeitsbericht. Die „Rastatter Zeitung“ wurde als die üblichen den vier Wintermonaten von 50 auf 30 Pfennig herabgesetzt wird, wurde allgemein begrüßt. Eine Nummerverlosung behielt die Vereinskasse. — Der „Kauz“-Klub hat seine diesjährige Generalversammlung am 24. Oktober im „Kronensaal“ abgehalten. Die Vereinsmitglieder im „Museum“ ab. Zum 1. Vorsitzenden wurde Otto Ertel auf 3 Jahre neu gewählt. Die Gelamtvorstandschaft wurde mit neuem Mut aufgestellt. Der Vereinsabend soll vom Samstag auf den Mittwoch fallen.

Ministerialdirektor Fecht beim Reichspräsidenten.

Aus Anlaß seines Amtsantrittes als stimmführender badischer Bevollmächtigter zum Reichsrat wurde am 24. ds. Ms. Ministerialdirektor Dr. Fecht vom Reichspräsidenten empfangen.

Kenzingen, 27. Okt. (Neuer Bürgermeister.) An Stelle des nach längerer verdienstvoller Amtszeit zurückgetretenen Bürgermeisters Bapfist wurde am Montag nachmittag vom Bürgerausschuß mit 49 von 50 abgegebenen Stimmen der bisherige Ratsschreiber Joseph Kretz zum Oberhaupt von Kenzingen gewählt.

Weinheimer Bilderbogen.

Auflösung auf die Wachenburg. — Meinungsverschiedenheiten bei der Getränkesteuer. —

Aus dem Theaterleben.

Weinheim, 24. Okt. Nun ist auch in Weinheim eine Notgemeinschaft geründet worden. Unter Leitung von Bürgermeister Dr. Meier haben sich die Organisationen der öffentlichen und privaten Fürsorge zusammengeschlossen, um durch Sammlungen aus hier im kommenden Winter zur Linderung der Not beizutragen, soweit keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen. Das Hilfswerk ist begonnen. Ein erster Winter steht bevor.

Das warme Wetter der letzten Wochen hat Sonntags viele Spaziergänger ins Freie gelockt, und da ist für die Weinheimer die Baustelle Wachenburgweg eine beliebte Tour geworden. Da wird der Fortgang der Arbeit beachtet, die abwechslungsreichen Ausblicke auf das Städtchen zu Füßen der Berge und Burgen bewundert und der nicht gerade sehr breite Teil der Autostraße, der zur Wachenburg führt, beaugescheint. Der zweite Abschnitt dieser Autostraße zur Wachenburg, von der man sagte, daß sie schon vor Vollendung viel Staub aufgewirbelt hat (Linienführung, Finanzierung) wird als Kostbararbeit in städtischer Regie ausgeführt, wobei die Anerkennung als Staatsarbeit durch das Landesarbeitsamt nicht erfolgt ist, weil eine Vergütung an Unternehmer nicht vorliegt und Wohlfahterwerblose beschäftigt werden. Der Ausfall des verlorenen Zuschusses wird nach Berechnung des Vermittlungsamts ausgeglichen, da die Löhne nicht ganz die an die Beschäftigten sonst zu zahlenden Wohlfahterwerbungen erreichen, außerdem werden diese später wieder in den Kreis der in der Arbeitslosenversicherung zu unterstützenden eingegliedert.

Von den besonderen Gaben, die die Zwangskassierung durch den Landeskommissar gebracht hat, bestehen noch bei der Getränkesteuer Meinungsverschiedenheiten. Daß in den lokalen Kassen ausgeglichen sind, beschwerden könnten beim Reichsfinanzministerium in Berlin vorgebracht werden, ist schließlich auch

ein Trost. Die Differenzen bestehen zwischen Wirtvereinigung und Stadtverwaltung, die auf dem Standpunkt steht, daß über die Steuer jedesmal eine Quittungsmarte ausgehandelt werden müsse. Die Wirte tun das nicht, liegen sich Strafgeldern schiden und wollen die Sache an anderer Stelle entscheiden lassen.

Unsere Altertumschule konnte dieses Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Anlaß gab wieder einmal Gelegenheit, zu erinnern, daß ganz im Stillen, vielen unbekannt, hier eine Sammlung von Zeugnissen der Heimatgeschichte besteht, die sich sehen lassen könnte, wenn sie eben günstiger untergebracht wäre, als in einem Flügel der Gewerbehalle. In drangvoller Enge sind Funde aus der Steinzeit und aus der Bronzezeit vereint mit Stücken aus römischen Ansiedlungen und einer bedeutenden Sammlung aus der Frankzeit. Ferner sind ausgestellt Fresko-Gemälde aus der alten Peterskirche, eine Bauernstube, eine Junfstube und alte Möbel und Trachten. Der Vorsitzende des Altertumsvereins, Kreisrat J. J. J. hat den Vorschlag gemacht, die Sammlung im ehemaligen Deutsch-Ordenshaus in der Amtsstraße unterzubringen. — Das Theaterleben hat einen neuen Antriebs bekommen. Seither trat hier regelmäßig eine Frankfurter Wanderbühne auf und zwar bei der Theatergemeinde, deren Mitgliederbestand jedoch zurückgegangen ist. Jetzt will das Heidelberger Stadttheater in unserer Festhalle ständige Gastspiele geben und hat eine Theatergemeinde Heidelberg in Weinheim ins Leben gerufen, deren Programm für die Saison vier Operetten und drei Schauspiele aufweist. Als glanzvolle „Quartette“ brachten die Heidelberger, die hier keine Fremde sind, die Operette „Boccaccio“, und hatten ein volles, beifallsfreudiges Haus. Dieser Abend war ein besonderes Ereignis für Weinheim, und für die Besucher ein Erlebnis. Wieber einmal etwas anderes in dieser notverordneten Zeit. S. O.

1400 Aktienseiten.

Die Voruntersuchung gegen Levita abgeschlossen. Es wird jetzt Anklage gegen ihn erhoben.

Im Anschluß an die in der „Badischen Presse“ veröffentlichten Ausführungen zum Fall Levita-Schwed von Levitas Vertretiger, Rechtsanwalt Leit, trifft die Pressestelle beim Staatsministerium folgende Feststellungen: 1. Die Frage der Aufrechterhaltung der Unterjuchung Levitas sowohl als die des freien Geleites an den nach Frankreich geflüchteten Mitangeklagten Schwed hat mehrfach die Gerichte, das Landgericht hier und das Oberlandesgericht, beschäftigt, weil von den Betroffenen gegen die bezeichneten Maßnahmen des Untersuchungsrichters Beschwerde und weitere Verfügungen eingeleitet worden sind. Die Gerichte haben stets im Sinne der Aufrechterhaltung der Unterjuchung des Levita und der Verlegung des freien Geleites des Schwed entschieden. 2. Die lange Dauer der Voruntersuchung ist teils durch das umfangreiche Material (bisher 1400 Aktienseiten), teils aber auch dadurch verursacht, daß infolge der Beschwerden der Angeklagten die Akten immer wieder den Beschwerdeinstanzen vorgelegt werden mußten und damit den eigentlichen Untersuchungsbehörden entzogen waren. 3. Da an den der Voruntersuchung unterstellten Straftaten sowohl Levita als Schwed beteiligt sind, so wäre es erwünscht gewesen, das Verfahren gegen beide gleichzeitig durchzuführen. Nachdem aber nun in den letzten Tagen die Voruntersuchung gegen Levita zum Abschluß gebracht worden ist, wird zunächst gegen ihn allein Anklage erhoben werden. 4. Auch an der Verzögerung der Entscheidung über die Auslieferung des Schwed trifft weder der Untersuchungsrichter, noch andere badische oder deutsche Behörden irgendwelche Schuld. 5. Die Einsicht in die Untersuchungsakten ist Rechtsanwalt Leit von Untersuchungsrichter auf Grund gesetzlicher Bestimmung verweigert worden. Er hat sich hiergegen beim Landgericht beschwert; das Landgericht hat jedoch seine Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

Als bedeutende Mitteilung dieser offiziellen Stellungnahme ist also festzustellen, daß die Voruntersuchung gegen Herrn Levita ihren Abschluß gefunden hat, und daß die Anklage wegen Erprellung allein gegen ihn erhoben wird, da Schwed ja in Straßburg weilt. Wann es nun zur Verhandlung kommt, bleibt aber zunächst noch ungewiß.

Zwei Frauen und ein Chemann.

Ein merkwürdiger Fall von Bigamie. — Das Justizministerium hinterläßt Licht geföhrt.

Wahlheim, 27. Okt. Ein merkwürdiger Fall von Bigamie ist jetzt im Weilerthal aufgedeckt worden; deshalb merkwürdig, weil er sich innerhalb recht enger Bezirke zugehört hat, ohne, daß bisher die Beteiligten oder die Behörden darauf gekommen sind. In Wilschweiler bei Rastatt lebte bis zum Jahre 1924 der etwa 40-jährige Rudolf Albert Anselm mit seiner Frau und fünf Kindern. Da die Ehe nicht sehr glücklich war, verließ Anselm eines Tages und tauchte dann vor etwa zwei Jahren im Weilerthal auf. In Oberweiler verheiratete er sich nun im Jahre 1930 unter dem Namen Rudolf Albert Anselm Schaller mit der Inhaberin einer Pension, mit der er dann eine Pension und ein Autoverleihen führte. Da er aus dem Ehestand kam, von wo die Beibringung von Papieren ziemlich schwierig ist, hatte er beim Justizministerium ge-

beten, von der Beibringung weiterer Papiere für die Trauung absehen zu wollen. Er hatte sich nur Versicherungspapiere, die auf den Namen Schaller lauteten, verschafft und aufgrund dieser wurde dann die standesamtliche Trauung vollzogen. Seine fünf Kinder in Wilschweiler waren in der Zwischenzeit der Fürsorge anheimgefallen. Diese stellte Nachforschungen an und entdeckte den treulosen Chemann und gewissenlosen Vater im Weilerthal. Seine zweite Frau hatte nichts davon gewußt, daß ihr Mann verheiratet ist. Anselm wurde verhaftet und gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm in der letzten Zeit sein Gewissen keine Ruhe mehr gelassen habe. Die zweite Ehe ist natürlich unglücklich.

Unter der Anklage jahrlässiger Tötung.

Rastatt, 27. Okt. Vor dem Karlsruher Schöffengericht in Rastatt hatte sich der in Gernsbach beschäftigte Kraftwagenführer Franz Schiel aus Lautenbach wegen jahrlässiger Tötung der 16-jährigen Kola Merkel zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich die Verunglückte trotz Verbotes des Angeklagten auf die Deichsel zwischen Anhänger und Motorwagen gesetzt hatte. Beim Anfahren des Wagens stürzte sie herunter und geriet unter den Anhänger. An den erlittenen Verletzungen ist sie bald darauf gestorben. Das Gericht erkannte auf 50 RM. Geldstrafe bzw. 5 Tage Gefängnis.

Das gleiche Gericht verurteilte den Wilhelm Krell aus Oberndorf wegen verkleideter Brandstiftungen und Schädigungen, die er, wie er angab, aus Rache vorgenommen hatte, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Unterjuchungshaft. Der Sachverhalt wurde bezeichnet Krell zwar als geistig minderwertig, verneinte jedoch das Vorliegen des § 51.

Neue Sturmschäden im Hochschwarzwald.

Freiburg, 27. Okt. Während in der Ebene die Nacht des Sturmes gebrochen ist, hielt er in der Höhe unvermindert stark an und erreichte in der vergangenen Nacht die ganz außerordentliche Stärke von 25 Metern in der Sekunde. Telefon- und Lichtleitungen im Hochschwarzwald wurden zerstört. Auf dem Gebiet des Telephonverkehrs gelang es jedoch bald, die Schäden zu beheben, so daß es zu größeren Störungen nicht gekommen ist. Die Temperaturen sind in der vergangenen Nacht in allen Lagen bis zu 9 Grad gesunken, während der Schneefall aufgehört hat. Nun deckt eine starke Nebelschicht die durchschnittlich 20 Zentimeter betragende Schneedecke der Schwarzwaldgipfel. Auch im württembergischen Hoch- und Mittelschwarzwald erfolgten am Montag trübe Schneefälle, die das Gebirge vom hinteren Enz und Albtal bis hinüber zu den Nurgtalbergen und weiter bis zur Badener Höhe in eine Winterlandschaft verwandelten. Eine geschlossene, zentimeterdicke Schneeschicht liegt zur Zeit auf allen Berggipfeln, von Freudenstadt bis zum Kniebis und zur Zuckhüt, vom Kniebis bis zur Höhe von Bellenfeld, Urnagold, Hohloch-Kaltenbrunn, bis oberhalb Enzklösterle tragen einen dicken Schneebelag.

Ob Karlsruhe, 27. Okt. (Diphtherie.) Unter den Kindern im vorerschulischen Alter sind einige Fälle von Diphtherie in den letzten Tagen aufgetreten. Leider ist schon ein dreijähriges Kind ein Opfer dieser Krankheit geworden. Zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung wurden umfassende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

... fertige Mischungen aus Kathreiner und Bohnenkaffee gibt's nicht zu kaufen!

Gerade diese Mischung schmeckt aber bekanntlich ganz besonders gut. Also: einzeln kaufen, bitte, und selbst mischen — es lohnt wirklich!

Nachrichten aus dem Lande.

ek. Ettlingen, 24. Okt. (Kinderpeinigung) Der Frauenverein vom roten Kreuz beabsichtigt, über den Winter eine Kinderpeinigung einzurichten. Deran sollen täglich 10 Kinder teilnehmen. Am 1. Dezember soll damit begonnen werden. Man rechnet mit Spenden und Lebensmitteln aus Stadt und Bezirk.

Spielberg, 27. Oktober. (Ergebnisse Jagdversteigerung) Die auf Samstag abend raumte Jagdversteigerung der Gematung Spielberg verlief ergebnislos. Als Hauptursache dürfte neben der schlechten Wirtschaftslage der in dieser Gemeinde durch Wildschweine verursachte hohe Wildschaden in Frage kommen. Da außerdem die 650 Hektar große Jagd vom Gemeinderat mit einem Anschlag von 1800 Reichsmark festgesetzt war, wurde von den anwesenden Jagdliebhabern kein Gebot abgegeben.

r. Radenburg, 27. Okt. (83. Geburtstag) Wohl einer der ältesten Kochnäher im Lande ist Valentin Müller, der am Mittwoch seinen 83. Geburtstag feiern kann und noch von früh bis spät im Berufe tätig ist und in die umliegenden Orte seine Erzeugnisse bringt.

r. Radenburg, 27. Okt. (75. Geburtstag) Eine weithin bekannte Persönlichkeit, Kaufmann Michael Blas, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar diente der Allgemeinheit vielfach als Bezirks- und Gemeinderat. Er war Mitbegründer des „Seimatbundes“ Radenburg, dessen Vorstandsmittglied er heute noch ist. Er erfreut sich noch einer guten Gesundheit und ist von früh bis spät im Geschäft tätig.

Gaggenau, 26. Okt. (Konzert) Unter großer Beteiligung einheimischer und auswärtiger Musikfreunde veranstaltete die Stadtkapelle am Sonntag ein historisches Konzert, dessen Programm in der Hauptsache von Werken Wölff Boettges bestritten wurde. So hörte man an Originalkompositionen Boettges Landesliedermusik aus dem 15. und 16. Jahrhundert, Märsche aus dem Mittelalter und den Altbauer Märsch; dazu Fanfarenmärsche, eine Konzertouvertüre von Friedrich dem Großen, Armeemärsche, Tongemälde und klassische Musik aus der Werkstatt Richard Wagners, als Abschluss den großen Zapfenkreis. Die zahlenmäßig stattliche Kapelle bewies in der Darbietung des umfangreichen Programms eine vorbildliche Schulung und stand förmlich unter dem Banne ihres Leiters, des Karlsruher Musikdirektors Rudolph, der den Aufstieg der Kapelle wesentlich begünstigt hat.

Überach, 26. Okt. (Vespermäue) Den Tod im Wasser hat die 28-jährige Frau Anna Franziska Zimmerer von Herzthal gesucht und gefunden. Sie wurde tot aus dem Gewerbetanal gezogen. Die Tat geschah wohl in geistiger Umnachtung.

z. Kehl, 26. Okt. (Heimatabend der „Badischen Seimat“) Am Samstag abend veranstaltete die Ortsgruppe Kehl der „Badischen Heimat“ in der Stadthalle einen Heimatabend, welcher sich einer außerordentlich starken Beteiligung erfreuen konnte. Der charitative Zweck der Veranstaltung — der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu — dürfte durch diesen Massenandrang in begrößertem Maße erfüllt worden sein. Eine erfreuliche Berühmung erhielt die Veranstaltung durch die Mitwirkung der Stadtkapelle Kehl (Hanauer Trachtenkapelle). In einer herzlichen Begrüßungsansprache dankte Professor Dr. Groß den vielen Gästen aus nah und fern für ihr zahlreiches Erscheinen. Sein besonderer Gruß galt dem 1. Vorsitzenden der „Badischen Heimat“, Landeskommissar Schwörer-Kreiburg, Landrat Schindler-Kehl, Schulrat Läublin-Offenburg, Professor Hermann Eris Busse und Bürgermeister Dr. Luthmer-Kehl. Anschließend folgte ein von Kaufmann J. Sofer's-Wittstatt verfasster Aufsritt, betitelt „Stadt und Land“, der eine humorvolle Handlung zwischen zwei Mädchen vom Lande und einer Stadtdame brachte. Den Mittelpunkt des Heimatabends bildete ein von Reallehrer D. Rutsch-Kehl verfasstes Singpiel: „Hanauer Spinnstube 1826“, welches nicht endenwollenden Beifall fand.

Marlen (bei Kehl), 26. Okt. (Eisfänger badische Jagden.) Die hiesige Gemeindegeld war in zwei Teilen zusammen für 2750 Mark veranschlagt. Im ersten Versteigerungstermin wurde der Anschlag nicht erreicht, im zweiten wurde er dagegen überboten; für die beiden Teile wurden 3580 Mark geboten. Raadpächter sind Herren aus dem Elsaß. — Für die 104 Hektar umfassende Gemeindegeld von Scherzheim wurden insgesamt 400 Mark geboten. Da diese Summe dem Anschlag bei weitem nicht entspricht, wurde der Zuschlag nicht erteilt.

Schopfheim, 26. Okt. (Ausgerissen und wieder erwischt.) In einer der vergangenen Nächte gelang es einem Inassen des hiesigen Gefängnisses, über die Mauer zu entkommen. Er konnte beim Morgenanbruch wieder gefasst werden. Ein Mädchen, das offenbar seine Flucht begünstigt hatte, wurde festgenommen. Auf dem Wege zum Gefängnis verlor sie einen Hausschlüssel zu verschlucken, doch gelang es den Gendarmenleuten, sie daran zu hindern. Ein Selbstmordversuch im Gefängnis konnte ebenfalls verhindert werden. Nach seiner Einvernahme wurde das Mädchen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Es bleibt trocken, aber kalt.

Allgemeine Witterungsübersicht. Mit Annäherung eines von Nordwesten herangezogenen Hochdruckgebietes ist das Wetter trocken und im Norden schon ziemlich heiter geworden. Im Süden des Landes verurteilt ein Mittelmeer-Tief noch Bewölkung und allenthalben lebhaftes Nordostwind. Heute nacht hatten wir auch in tiefen Lagen Frost.

Der Kern des Hochdruckgebietes lag heute früh schon über der Ostsee und wandert in östlicher Richtung weiter. Ein Rücken hohen Druckes erstreckt sich aber nördlich von uns nach bis zum Ozean, so daß wir auch morgen trockenes Wetter behalten werden.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur, relative Feuchtigkeit, mittlere Temperatur nachts, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Wertheim, Rastatt, Karlsruhe, Baden-Baden, Rastatt, Bad Fürth, Elbstadt, and Badewiller.

Wetterausblick für Mittwoch, den 28. Oktober. Vorwiegend heitere, trockene und noch ziemlich kalte, abflauende östliche Winde. Mittlere und höhere Lagen strenge Nachfröste, in der Ebene Temperaturen nachts bei Null.

Wasserstand des Rheins:

Table with 2 columns: Station, Datum und Uhrzeit. Rows include Waldshut, Basel, Schaffhausen, Kehl, Rastatt, Mannheim, and Geis.

Sie sparen bei der Zahnpege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Güten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der bekannte Kreisarzt a. D. Dr. med. A. E. in P. schreibt über das Ergebnis seiner klinischen Versuche: „Der günstige Einfluß der Kräfte von Katarb-Wassern bei den verschiedenen Krankheitszuständen hat mich veranlaßt, dieselben häufig meinen Patienten der Aufmerksamkeit zu empfehlen. Wenn Sie mit Kräfte-Produktion der Kräfte einverstanden sind, besonders bevorzugt ist, daß die Kräfte-Produktion einvernehmlich mit kräftiger Wirkung des Kräfte nach dem Einfluß auf den Wasser sind und auch von körperlichen Personen und Kindern befreit werden können. Im Gegensatz zu Süßwasser ist es ein solches Mineralwasser und mit Sulfidwasser ist es ein solches Mineralwasser.“

Die nolleidenden Zirkuskünstler.

Schlechte Ausichten für den Zirkus Barum.

Börsach, 27. Okt. Die Ausichten für den in Zahlungs-schwierigkeiten geratenen Zirkus Barum haben sich wieder verschlechtert. Die angebotene Uebernahme in den Winterbau von Sarraiani in Dresden ist in Frage gestellt, da Sarraiani gezwungen ist, diesen Bau selbst zu beziehen. Die ursprüngliche Absicht Sarraianis, in Brüssel zu überwintern, konnte nicht durchgeführt werden, da der dortige Winterbau inzwischen anderweitig belegt wurde. Die Not des Zirkuspersonals und der Artisten, ebenso der Tiere wächst von Tag zu Tag. Das Tiergehege ist in sehr schlechtem, durchlöcherterem Zustande und bietet bei dem kalten Wetter den Tieren nur ungenügenden Schutz. Auch die Sanierungsverhandlungen haben noch zu keiner Lösung geführt.

Verammlung oberbadischer Bürgermeister.

Schnau i. B., 27. Okt. Eine hierher einberufene Verammlung der Bürgermeister des Amtsbezirks Schopfheim beschäftigte sich mit einer Reihe von dringenden Gemeindegeldangelegenheiten. Da der Holzabsatz immer mehr nachläßt, so daß die Gemeinden aus ihren Wäldungen fortgesetzt geringeren Nutzen herauswirtschaften können, wurde auch für den Amtsbezirk Schopfheim ein Zusammenfluß der Gemeinden für den Holzverkauf angeregt. — Bei der anschließenden Verammlung des Bezirkswohlfahrtsverbandes wurde mitgeteilt, daß der Verband gegenwärtig für über zwei Millionen RM. Baudarlehen ausgegeben, etwa 1,5 Millionen RM. Schulden und ein allerdings recht ungesichertes Reinerlösmögen von etwas über 0,5 Millionen RM. hat. Die gegenwärtigen Barmittel betragen 55 000 RM. und die Zahl der Darlehensempfänger sei über 500 gewachsen.

gm. Zell-Harmerbach, 27. Okt. (Unordnung der Postkassen.)

Nachdem der hiesige Gemeinderat die Einführung der Postkassen abgelehnt hat, wurde die von Bürgermeistern auf Grund des Art. 11 der Verfassung in der Höhe von 10 Pro auf 1. November angeordnet. Außerdem ist unsere Gemeinde „gegnung“ mit der doppelten Biersteuer und der dreifachen Bürgersteuer.

Länderkampf im Kunstturnen in Landau.

Baden an zweiter Stelle mit 780 1/2 Punkten.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

Zu Zeiten Vater Jahns marschierte das Gerätturnen in dauerndem Vorrückschritt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Banntrierer der turnerischen Leibespflege auch in kommenden Jahrhunderten. Auch heute noch nimmt das Kunstturnen Führerstellung im Bereich des deutschen Turnens ein, denn in ihm kristallisiert sich am klarsten der elementare Begriff des Turnens, das wie Gut Muths so trefflich sagte, „wertvolle Arbeit im jugendlichen Gewande der Freude“ darstellt. Das Ergebnis einer jahrelangen ernsten Pflanzarbeit und einer schwierigen Arbeitsleistung ist das Kunstturnen, das in der Reflexion der lebendigen Kräfte turnerischen Schaffens als eine wahre Hochschule körperlicher Erziehung, geistiger Kultur und Willenskonzentration anzusprechen ist. Das Kunstturnen wird zu einer artistischen Kunstfertigkeit, wenn uns Meister der Turnkunst Feingebilde ihres Könnens zeigen. Im Wettstreit der Meister entfaltet sich die in der deutschen Turnerei innewohnende Kraft zur vollen Blüte, an deren Schönheit und stark würzigen Duft sich alle jene benehnen, welche Zeuge eines bedeutenden Kunstturner-Wettstreites sind. einer Ver-



Der Pforzheimer Eschwei vertrat Baden beim Länderkampf in Landau.

anstaltung vom Format des Länderkampfes, wie wir am Sonntag mittag in der geräumigen Landauer Festhalle erlebten, die eine 3000köpfige Zuschauerschaft sah. Zum drittenmal fanden sich die beiden nachbarlichen Turnkreise, der Pfälzer Turnerverbund und der Badische Turnkreis, eine schweizerische Turnvereinerung, der Meister des Argones, der die qualifizierten edelgeborenen Turner zu seinen Repräsentanten zählt, gegenüber und zum drittenmal wurden uns turnerische Gipfelleistungen an den Geräten gezeigt, wie sie Baden und die Pfalz nur am Tage dieser Begegnungen zu sehen bekommen.

Die Stunden, die wir in Landau erlebten, waren turnerische Weltfeststunden. In Offenburg fand im Jahre 1925 zum erstenmal das Treffen der Badener und Pfälzer mit der Schweiz statt. Damals zählte jede Mannschaft zwölf Mann. Die schnelle Pfälzer Vertretung, die den Doppelpartiet und den Kriehelmer in ihren Reihen stehen hatte, gewann damals vor der Schweiz und Baden. Beim zweiten Treffen in Baden (Schweiz), wobei die Mannschaften nur mit freien Mann antraten, überragte die Schweiz die Pfalz und verdrängte Pfalz und Baden auf den zweiten und dritten Platz. In diesem Jahre traten Baden und die Pfalz eine recht verjüngte Mannschaft, denn mit nicht weniger als fünf jungen Kräften erschienen sie. Bei der Schweizer Vertretung trafen wir bis auf zwei Ausnahmen die mehrfach-probierte Argauermannschaft wieder, die außer sechs — drei internationale Kräfte — und drei Spitzkämpfern — den Olympiasieger Gottfried Stauffer aus Aarau mitgeliefert hatten. Wir trauten uns, daß wir bei den Badenern die erstklassigen Kunstturner des Kreises erkannten, welche beim letzten Deutschen Turnfest und beim Badischen Landesturnen sich die besten Rufe erkämpft hatten. Endres vom TB 45 Mannheim war der Senior der Mannschaft; er glänzte trotz seiner

Solengebendfeier des Schwarzwaldvereins.

Ubern, 26. Okt. Unfähig am Sonntag vor Allerheiligen ruft der Badische Schwarzwaldverein seine Mitglieder auf, um in einer schlichten Feier die im Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder zu ehren. Am vergangenen Sonntag haben sich gegen 200 Mitglieder, trotz des wenig einladenden Wetters, eingefunden. Der Württembergische Schwarzwaldverein hatte sich durch fünf Mitglieder seiner Ortsgruppe in Schramberg vertreten lassen. Auch der neue Präsident des Vereins, Professor Dr. Schneiderhöhn aus Freiburg, war anwesend. Ein langer Zug bewachte sich unter Vorantritt der Stadtkapelle Oppenau von der Klosterkirche in Allerheiligen auf den Wiesendub hinauf, um geschmückten Totenmal. Mit dem „Dankgebet“ von Valerius leitete die Musikkapelle die Feier ein. Das Mitglied, Herrar Barrecht aus Sulz bei Lahr, erinnerte in eindringlicher Weise an das Verdienst unserer toten Helden und ermahnte das gegenwärtige Geschlecht, sich in Einigkeit zu neuer Opferbereitschaft zusammenzufinden. Entblöhten Hauptes wurde darauf das Deutschlandlied gesungen. Ein Schlusschoral beendete die würdige und eindrucksvolle Feier.

s. Wertheim, 27. Okt. (Beisetzung.) Am vergangenen Freitag fand unter großer Beteiligung von hier und auswärts die Beisetzung des im Alter von 61 Jahren verstorbenen Galtwits zum „Goldenen Ochs“, Philipp Meng, statt. Zahlreiche hiesige Vereine erwiesen dem Verstorbenen durch Kranzdarbietungen die letzte Ehre.

Triberg, 27. Okt. (Katholischer Schüler gestorben.) Ganz unerwartet ist auf der Rückkehr von Freiburg, wo er dienstlich in seiner Eigenschaft als Waldmeister der Waldbehörden tätig gewesen war, Katholischer Schüler Martin Schüller von hier, im Postauto von Elzach nach Triberg an einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene stand vor Vollendung seines 65. Lebensjahres und war 40 Jahre im Dienst der Stadt Triberg. Katholischer Schüler war auch Rechner verschiedener städtischer Fonds, betätigte sich für den historischen Verein für Mittelbaden, und war Vorstand und später Ehrenmitglied im Katholischen Verein. Politisch gehörte er der Zentrumspartei an.

34 Jahre mit einer erstaunlichen Jugendfrische. Der Pforzheimer Eschwei, der badische Landesmeister 1930 erwies sich seines Ehrentitels würdig, indem er mit einer reifen Gesamtleistung aufwartete. Die zum erstenmal im internationalen Wettbewerb sich den Badener verhalten — nach Ueberwindung eines vorübergehenden Lampenfehlers — ihrem Kreis zum verdienten Erfolg.

Mit einer einheitlichen Mannschaft, die in körperlicher wie lämp erischer Beziehung eine Qualitätsleistung vollbrachte, präferierte sich der Pfälzer Turnkreis, der der vortrefflichen Schulung ihres Kreismannertunwartes alle Ehre einlegte.

Der Kampf der drei Länder wurde feierlich eingeleitet. Nach dem schneidigen Einmarsch der Kämpfer durchdrangen die Ränge der Schweizer und der deutschen Nationalhymne die Räume und lösten die festliche Stimmung eines beginnenden Großkampfes aus. Mit den Freilübungen nahm der Wettstreit seinen vorübergehenden Anfang. Die umfassende körperliche Schulung mit der hohen Betonung rhythmischer Geschmeidigkeit, wie wir sie bei den Pfälzern und den Badenern sahen, welche mit ziemlich ebenbürtigen Leistungen in Erscheinung traten, fand in der Ausdrucksamkeit der Argauer eine bedeutende Steigerung, indem sie sich noch auf eine symbolische Gestaltung ihrer Uebungsformen verlegte. Franz Eschwei erzielte als bester Badener 28 Punkte und kam in starke Konkurrenz zu dem entwicklungsfähigen Nachwuchler Bedert. Die Pfälzer buchten in den Freilübungen mit 154 Punkten eine Leistung, die nur um einen Punkt von derjenigen der badischen Nachbarn übertroffen wurde. Der Kriehelmer Lüttinger hob den Vogel ab. Mit vortrefflichem Schweiß absolvierte er seine Freilübungen, die nur von dem Argauer Schoder mit 80 Punkten überholt wurden. Doch waren die Schweizer erwartungsgemäß bei den Freilübungen in der Gesamtheit eine Klasse besser. Der Württembergier Schuler nur den Pfälzern eintrug Kopfzerbrechen zu machen, und kamen sie im Einzelkampf über 27 Punkte nicht hinaus. Die Badener waren indessen den Schweizern durchaus ebenbürtig. Mit fast derselben Punktzahl wie die Schweiz, entledigte sich der 10. Kreis seiner nicht alltäglichen Aufgabe.

Das spannende Interesse der Zuschauerhöfe nahm bei Uebungen an dem Barren mächtig zu, denn hierbei konnte man viel klarer die speziellen Fähigkeiten der einzelnen Konkurrenten erkennen. Die Badener waren im Barrenturnen nicht zu schlagen. Der Pforzheimer Spitzkämpfer Eschwei war in großer Form. Mit einem erheblichen Vorsprung gegenüber dem routinierteren Endres buchte er 29 1/2 Punkte. Die Pfälzer leisteten ziemlich einheitliche Leistungen. Schüler-Kaiserslautern, Heder-Birmalens und Schnabel-Landau waren mit 28 1/2 Punkten ebenbürtig. Das Ungewohnte des Schweizerischen Pferdpranges wirkte sich am meisten bei den Pfälzern aus, die fast um 10 Punkte hinter Baden kamen und dadurch der Schweiz zum Vorsprung in der Gesamtwertung verhalfen. Der Höhepunkt der Veranstaltung bildete das musikalische Arbeiten am Reck, wobei sämtliche Teilnehmer ihr Bestes und zugleich ihr Bestes Können zum Sieg ihres Landes hergaben. Der Erdlosbacher Lüttinger wurde dabei zum Ornament der Pfälzer Expedition. Eschwei stellte sich durch sein anmahnendes Abschneiden beim Reckturnen an die Spitze sämtlicher Teilnehmer. 139 Punkte erlangte Eschwei, er schlug den Dampfheiser Stauffer um 2 Punkte. Auf Pfälzer Seite importierte weiterhin der Pforzheimer Heder, der in der Gesamtwertung Dritter wurde. Die Siegestrophäe fiel der Schweiz mit 800 Punkten zu. Doch folgten Baden und Pfalz ihrem großen Gegner nicht auf den Ferien und dürfte eine neuerliche Begünstigung uns einen Sieg der Badener bringen.

Die Ergebnisse waren:

Table with 6 columns: Name (Switzerland), Barren, Pferdprang, Freilübung, Pferdprang, Reck. Rows include Gloor (Gen), Bächli (Buchs), Lohr (Baden-Stadt), Schoder (Birn), Suter (Dillingen), Glanzmann (Aarau-Bürger), Stauffer (Aarau-Bürger), Gesamt: 800 Punkte, Hader (D. 46 Mannheim), Otto (Stadt-L. Singen), Hofele (D. Birmalens), Bedert (D. Neustadt), Luz (D. Börsach-Stetten), Endres (D. 46 Mannheim), Eschwei (D. Pforzheimer), Gesamt: 780 1/2 Punkte, Kern (D. 63 Birmalens), Hollerith (D. Lausfirchen), Jung (D. Homburg), Schüller (D. Kaiserslautern), Heder (D. Birmalens), Schnäbele (D. Landau), Lüttinger (D. Friesenheim), Gesamt: 77 1/2 Punkte.

